

3. "Nicht ich!"

"Nicht ich!" von Johannes Lohmann (Einleitung)

**Gemeinschaft mit Gott
ist das Höchste für Sein Geschöpf,
ein geheiligtes,
gegenseitiges Sich-Geben und Empfangen,
ein Anteilhaben am Innersten,
ein Alles-Gemeinsam-Haben.**

**Denn wenn mein ICH verschwindet
und ER mein Alles ist,
wenn ER an sich mich bindet,
mein Heiland, Jesus Christ,
dann ist mein Herz entbunden
von aller seiner Last;
ich hab Dich, Gott, gefunden,
der Du erlöst mich hast.**

Johannes Lohmann

*** Nachwort des Herausgebers der gedruckten Ausgabe

Wenn diese kleine Schrift aus der Feder Johannes Lohmanns mehr als 70 Jahre nach ihrem ersten Erscheinen und einige Jahre nach dem Auslaufen der letzten Auflage in überarbeiteter Form noch einmal aufgelegt und empfohlen wird, so geschieht das aus der Überzeugung, dass sie gerade heutigen Lesern etwas zu sagen hat - den nach Christus Fragenden und Suchenden wie auch den an Christus Gläubigen, den jugendlichen Christen und auch den älteren, den Anfängern auf dem Glaubensweg wie auch den Gereiften.

Eine wachsende Anzahl "moderner" Bücher zum Glaubensleben enthält mehr oder weniger unverhüllt die Botschaft von der Selbstverwirklichung des Menschen als dem Weg zum Heil. Insbesondere die steigende Welle von Büchern zur "Lebenshilfe" verbreitet psychologisch gefärbte Ratschläge an Christen, die alle darauf hinauslaufen: Liebe dich selbst! Nimm dich selbst an; erkenne, wie wertvoll, wie gut und schön du bist! Verwirkliche dich selbst, lebe dich aus! Mache das Beste aus dir; erkenne und gestalte deine Begabungen, finde zu einem erfolgreichen, erfüllten Leben, in dem du voll auf deine Kosten kommst!

Damit verbunden wird Gott dargestellt als ein bedingungslos liebender Vater, der alle Menschen so annimmt, wie sie sind, der will, dass wir im Leben nur Gutes bekommen und unser Leben voll genießen können. Der Herr Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, wird einseitig nur als Helfer und Heiler geschildert, durch den der heutige Mensch Erlösung finden könne von allen Übeln des Lebens - von Krankheit, Minderwertigkeitsgefühlen, Ungeliebtsein, Stress, Belastungen in Beruf und Familie, von persönlichen Nöten und gesellschaftlichen Missständen, von Sinnentleerung und Lebenskrisen.

Dieses "Evangelium von der Selbstverwirklichung" klingt so wohltuend und gut in den Ohren der Menschen. Es vermittelt ihnen genau den Gott, den sie sich wünschen, genau den Heiland, den sie suchen, den sie gebrauchen können, um ihr Eigenleben

zu verschönern und zu verbessern. Nur, es hat einen ernsten, entscheidenden Fehler: Es steht im Widerspruch zu dem wahren Evangelium, der ewigen, von Gott selbst geoffenbarten Heilsbotschaft der Heiligen Schrift. Im Gegensatz zu diesem offenbart es nicht den ewigen, heiligen, allein wahren Gott, den Schöpfer, Herrscher und Richter über alles, der Seinen Sohn für uns Menschen gab; es offenbart nicht Jesus Christus als Herrn über alles, als Lamm Gottes, das sündige Menschen mit Seinem Blut erkaufte aus einem ewigen Tod und einem ewigen Gericht; und es offenbart auch nicht den Weg Gottes, durch den wir allein zum Frieden und zur Erlösung kommen: das Kreuz.

Das moderne "Evangelium von der Selbstverwirklichung" ist daher ein andersartiges, ein falsches Evangelium, das nicht retten und nicht wirklich helfen kann; es ist ein feingesponnener religiöser Betrug, Menschengebilde, frommes Wunschdenken. Es führt Suchende nicht zu dem wahren Herrn und Erlöser Jesus Christus, sondern zu einem anderen, menschengemachten "Jesus"; es bringt gläubigen Christen, die ihrem Herrn nachfolgen und in Seiner Gemeinschaft wachsen wollen, nur Verwirrung, Abwege und geistlichen Verlust. Es ist im tiefsten das genaue Gegenteil von dem, was eigentlich den Kern des wahren, biblischen Evangeliums ausmacht: das Wort vom Kreuz (vgl. 1. Korinther 1, 18-31; 2, 1-5).

Diese Botschaft vom Kreuz, die durch Paulus und die anderen Apostel verkündigt wurde und im Neuen Testament so klar bezeugt ist, hat immer schon den Widerstand der Menschen hervorgerufen.

Gerade das Wort vom Kreuz möchte der Mensch nicht gerne hören. Warum? Das Kreuz ist ein ernstes Zeichen des Gerichts; es redet von Verurteilung und Strafe, von Tod und Verdammnis. Ja, es redet davon, dass der heilige und gerechte Gott, der Himmel und Erde schuf und allen Menschen Leben gab, über diese ganze Menschheit, die von Ihm losgelöst und in Auflehnung gegen Seine Gebote und Ordnungen lebt, das Todesurteil sprechen musste.

Die Heilige Schrift sagt es unmissverständlich: Das Gerichtsurteil des Kreuzes gilt eigentlich uns Menschen. Wir alle haben den Tod, die ewige Trennung von Gott verdient durch unser selbstsüchtiges Eigenleben, durch unsere Weigerung, in völliger Hingabe und Gehorsam allein für Gott zu leben, wie es eigentlich unsere Bestimmung wäre. Der Mensch in seinem natürlichen Zustand ist weit davon entfernt, dass Gott ihn annehmen könnte; im Licht der alles durchdringenden Liebe Gottes erweist er sich als verfinstertes, hochmütiges, ungehorsames, trotziges, rebellisches, liebloses, unwahrhaftiges Wesen, voller Eigenliebe und Bosheit, vergiftet von der Anmaßung der Schlange, sein zu wollen wie Gott.

Gottes Liebe und Gnade gegen die Menschen zeigt sich deshalb darin, dass Er anstelle von uns verdorbenen, gottfeindlichen Menschengeschöpfen Seinen eigenen, geliebten Sohn in das Gericht des Kreuzes sandte, damit Er für uns die Folgen unserer Sünde trage und durch Sein vergossenes Blut unsere Schuld getilgt werde. Wenn wir nun wirklich zu Jesus Christus kommen wollen, um von Ihm Rettung zu empfangen, Frieden mit Gott und ewiges Leben, dann müssen wir, bildlich gesprochen, zum Kreuz kommen, und dort Gottes Gerichtsurteil über uns und unsere Sünden annehmen. Erst wenn wir erkennen, dass Er, das Lamm Gottes, dort unser gerechtes Gerichtsurteil trug, erkennen wir Ihn wirklich als unseren Retter und Erlöser.

Erst die Erkenntnis unserer eigenen Verderbtheit und Sündhaftigkeit in den Augen eines heiligen Gottes führt uns auch zur rechten Erkenntnis des vollkommenen Sühnopfers.

Jesu Christi, des Blutes des Lammes, durch das wir losgekauft sind von dem Verderben, das sonst auf uns gewartet hätte, wenn wir ohne Christus vor Gott

Rechenschaft über unser Leben hätten geben müssen. Und diese gottgewirkte Erkenntnis, "dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt" (Römer 7, 18) ist auch eine Voraussetzung dafür, dass wir als solche, die Christus angehören, einen Blick für die zweite Wahrheit bekommen, die uns über das Kreuz Jesu Christi geoffenbart ist: "dass unser alter Mensch [d. h. unser sündiges Eigenleben] mitgekreuzigt worden ist, auf dass der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen" (Römer 6, 6).

Erst wenn wir beginnen, zu erkennen und vor Gott anzuerkennen, dass unser ganzes Eigenwesen und Ichleben mit seiner Eigensucht und seinen rücksichtslosen Begierden, mit seinem Streben nach Selbstentfaltung und eigener Größe für Gott völlig verderbt und untauglich ist, unfähig, Seine Liebe auszuleben und Seinen Willen zu verwirklichen, können wir auch anfangen zu verstehen, was für eine kostbare, befreiende Wahrheit in dem Bekenntnis des Paulus liegt: "*Ich bin mit Christus gekreuzigt; ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch [im Leib], das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst, für mich dahin gegeben hat*" (Galater 2, 20).

Gottes Weg der Erlösung von unserer Sündennatur zielt nicht dahin, unser sündiges Eigenleben zu reinigen, zu verbessern, zu "dressieren", damit es Seinen Maßstäben genüge. Nein, Gott hat unser Selbstleben am Kreuz gerichtet und beiseite gesetzt; Er hat uns eins gemacht mit dem Kreuzestod Jesu Christi, um unseren alten Menschen, unser Ichleben in den Tod zu bringen, außer Wirksamkeit zu setzen, damit Seine neue Schöpfung in uns zum Zuge käme - Christus in uns. Wir sollen im Glauben damit rechnen, dass unser Fleisch samt seinen Lüsten und Begierden gekreuzigt worden ist (vgl. Galater 5, 24) und dass wir nunmehr, als neue Geschöpfe in Christus, für Gott leben in Christus Jesus unserem Herrn.

Unsere Erlösung, unser neues Leben, unsere Kraft werden wir also niemals in uns selbst finden, sondern allein in unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Wenn wir als gläubige Christen erkennen, was uns in Ihm alles geschenkt ist, dass wir in Ihm Anteil haben an Seinem Auferstehungsleben, ja mitversetzt sind ins Himmlische, und er beständig in uns wohnt und wirkt durch seinen Heiligen Geist, dann kann sich gesundes geistliches Leben bei uns entfalten, dann wachsen wir im Glauben und in der Heiligung, lernen das Alte, Sündige abzulegen und zu überwinden und das Neue im Glauben anzuziehen.

Im Vertrauen auf Ihn, im Wegschauen von uns selbst und im Aufschauen auf Ihn, in der praktizierten Lebensverbindung mit Ihm, der unser Leben und unsere Kraft ist, unsere Weisheit und Gerechtigkeit und Heiligung, in dem wir die ganze Fülle haben, strömt uns Seine Liebe, Seine Kraft, Seine Gnade so zu, wie wir es brauchen. In Ihm haben wir alles, in uns selbst nichts. So geschieht wahre Christuskirche, die immer auch Kreuzeskirche ist, die uns in Leiden, Zerbruch und innere Kämpfe führt, damit wir los werden vom Ich, von unserer Selbstverwirklichung, und immer mehr aus Ihm und für Ihn leben. So werden wir in das Ebenbild Christi gestaltet und können dem Lamme folgen, wohin es auch geht.

Diese kostbaren Wahrheiten der Heiligen Schrift sind in unserer Generation weitgehend verlorengegangen. Manche mögen noch um sie wissen - doch wie wenig werden sie wirklich ausgelebt! Wie vielfältig macht sich das ungekreuzigte, ungerichtete Eigenleben bei uns bemerkbar und zerstört unsere Lauterkeit und Christuskirche, zerstört den priesterlichen Dienst im Hause Gottes, der Gemeinde, und verhindert, dass Christus in uns Gestalt gewinnen kann und wir die Liebe, Demut und Sanftmut, den Gehorsam und die Selbstverleugnung unseres Herrn Jesus Christus widerspiegeln!

Gerade deshalb hat uns das Büchlein von Johannes Lohmann auch heute noch etwas zu sagen. In eindringlicher Sprache stellt dieser gereifte Diener Gottes uns den ganzen Schaden des Ichlebens, der Selbstverwirklichung im christlichen Leben wie auch in der ganzen Menschheit vor Augen. In klaren Worten sagt er uns die biblische Wahrheit, dass wir unser Eigenleben nicht aufpäppeln, verbessern und entfalten sollen, sondern das Gericht Gottes am Kreuz über es annehmen, es in den Tod Christi geben und uns selbst verleugnen sollen.

Seine Worte zeigen, dass er diese geistlichen Einsichten nicht aus theologischen Büchern erworben hat, sondern aus dem Wort Gottes selbst in den Lektionen eigenen Leidens und Zerbruches gelernt hat. Als ein in der Hilfe an Leidenden erfahrener Seelsorger vermag er darum gerade auch solchen Christen weiterzuhelfen, die selbst in seelischen und geistlichen Nöten stehen und von den seichten "Lebenshilfe"-Büchern und psychotherapeutischen Angeboten unserer Tage in die Irre geleitet wurden. Statt menschengestrickte Rezepte und Ratschläge zu verteilen, führt er uns dahin, Ihn anzuschauen und tiefer zu ergreifen, der allein unsere Erlösung sein kann: Jesus Christus, den Herrn, das Lamm Gottes.

Will jemand mir nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

(Matthäus 16,24f.)

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

(Matthäus 11,28-30)

Deshalb beuge ich die Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist am inwendigen Menschen, dass Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen und ihr durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werdet, auf dass ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, auf dass ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes. Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christus Jesus ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

(Epheser 3, 14-21)

3a Das Ich-Leben als Tod des wahren Lebens

Es gibt Menschen, die haben eine krankhaft große Leber, und andere, die haben einen krankhaft großen Kopf, aber alle haben ein krankhaft großes Ich.

Das Ich ist zu groß geraten. Das ist die Krankheit, an der wir alle leiden, die Ich-Krankheit. Die Bibel in ihrer schlichten und doch so tiefgründigen Weise zeigt uns mit einigen charakteristischen Zügen die Entstehung dieser Krankheit.

Es war im Paradies. Soll ich das Paradies schildern mit seiner wunderbaren Harmonie? Blumen, Sonnenschein, Freude, Friede, Harmlosigkeit, Reinheit! Selige

Gottesgemeinschaft! Woher diese Harmonie? Adam und Eva konnten sagen: "In Ihm leben, weben und sind wir." Sie konnten zu Gott sagen:

**Ich kenn auch gar kein Leben,
von Dir, o Herr, getrennt;
Du bist mein einzig Leben
und Lebenselement.**

Bis blitzartig in ihre Gedankenwelt schoss: Gott ist uns mit Seinem Gebot im Wege! Er versperrt uns den Weg zum Thron, er hindert uns, wie Gott zu sein! Das war Satans Lüge; im Gegenteil können wir schließen, dass es in Gottes Plan lag, den Menschen zum Thron zu führen, dass er einmal wie Gott sei. Aber Gott versperrte ihnen in der Tat den Weg dazu, selbst Gott zu sein. Als der Mensch das Gebot Gottes brach, proklamierte er seine Selbständigkeit Gott gegenüber; er löste sein "Sein in Gott" auf und richtete sein Ich auf neben Gott. Damit verfiel er dem Tod, denn nur in Gott ist Leben - außer Gott ist der Tod.

Die Ich-Krankheit begann nun, die Menschheit zu zersetzen. Kain tat den nächsten Schritt und tötete seinen Bruder, der seinem Ich im Weg war. Die Ich-Krankheit trennt nicht nur Gott und Menschen, sie trennt auch die Menschen voneinander. Wir brauchen ja nur die Geschichte der Menschheit oder die politische und soziale Gestalt unserer Tage, aber auch unsere Gemeinden und Gemeinschaften anzusehen! Das Ich tötet die Liebe und damit die Freiheit, das Glück, das Leben. Einmal, nach Jahrtausenden, ging Einer über diese Erde, in dem nicht das Ich regierte: Jesus von Nazareth, Der, der nicht gekommen war, dass Er sich dienen lasse, sondern dass Er diene und gebe Sein Leben zu einer Erlösung für viele. Aber die Menschen lagen im Staub vor ihren vergötterten Helden, die am größten ihr Ich aufrichteten, mochten es nun Cäsaren sein oder Helden der Frömmigkeit, Beter an den Straßenecken.

Das Lamm, das sich erwürgen ließ, hatte für die Menschheit keine Gestalt noch Schöne, sondern war ihr der Allerverachtetste und Unwerteste. Diese Niedrigkeit war in ihren Augen krankhaft. Sie sah Ihn im Stall liegen, am Kreuz hängen und zermalmt zu Staub. Sie erkannte in dieser völligen Abhängigkeit vom Vater, in diesem Nichts nicht das Göttlich-Große, die Gottessohnschaft. - Und du? Und ich? Wessen Siegel ist uns aufgedrückt? Wem sind wir ähnlich, dem ersten oder dem letzten Adam?

3b Babel

In 2. Timotheus 3, 1 ff. schildert der Geist Gottes die Zeitströmung, den Zeitgeist der letzten Zeit: Die Menschen (nicht einzelne) werden solche sein, die viel von sich halten (man könnte auch übersetzen: die sich selbst lieben oder selbstsüchtig sind). Das ist das Kennzeichen Babels! Der Unkrautsame ist aufgegangen und ausgereift zur Ernte; das Ende krönt den Anfang.

In 1. Mose 11 sehen wir die Entstehung Babels: "Lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit *wir uns einen Namen machen!*" Einen himmelhohen Thron für die Menschheit! (Gibt es keine himmelhohen Throne unter uns, auch unter den Gläubigen?) Nicht mehr Gott, sondern der *Mensch* steht im Mittelpunkt.

Bis zum Sintflutgericht waren es einzelne gewesen, die sich auf den Thron erhoben, jetzt eine Zusammenfassung der Menschheit (ein Völkerbund, vgl. 1. Mose 10) zur Thronerhebung der Menschheit, das heißt "*des Menschen*". Der Herr stürzt den

Menschen vom Thron und zersprengt und zerstreut diesen Völkerbund (1. Mose 11, 8).

Nicht lange, so erhebt sich Nebukadnezar, der erste Weltherrscher Babels, auf seinem Weltenthron: "Das ist das stolze Babel, das *ich* erbaut habe zur Königsstadt durch *meine* große Macht zu Ehren *meiner* Herrlichkeit!" (Daniel 4, 27).

In der Ebene Dura richtet er in Riesenmaßen das goldene Bild *des* Menschen, der Menschheit (in Anlehnung an Daniel 2, 31-35) auf mit der Zahl $60 + 6 = 66$ (Sechs als symbolische Zahl des Menschen, aber noch nicht reif zur Ernte, vgl. auch Offenbarung 13, 18), und die Vertreter der ganzen damaligen Kulturwelt, der ganzen Menschheit kommen und beten es an in berauscher Festversammlung. Die Menschheit betet sich selbst an - *der* Mensch auf dem Thron! (Daniel 3).

Das ist der Sinn der Menschheit, der Zeitgeist Babels, der *Hure Babylon*, die da - bekleidet mit Purpur und Scharlach - thront auf dem scharlachfarbenen Tier (der Gesamtheit aller Kulturreiche aller Zeiten) über Völkern, Scharen, Heiden, Sprachen und spricht: "Ich sitze als eine Königin" (vgl. Offenbarung 17 und 18), bis hin zu jenem letzten Weltherrscher Babels, *dem* Menschen der Sünde, "der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also dass er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich aus, er sei Gott" (2. Thessalonicher 2, 4).

Auch unser deutsches Volk hat aus Babels goldenem Taumelkelch getrunken und babylonisch geschwärmt: "Am deutschen Wesen soll die Welt genesen!" und hat sich berauscht am Dünkel christusfeindlicher Wissenschaft und den anderen Völkern davon zu trinken gegeben. Und der Ungelehrte hat geprahlt: "Ich mache mir meine Religion selbst zurecht!" Gott soll sich noch geehrt fühlen, wenn ein solcher armer Menschenwurm so freundlich ist, den ersten Artikel des Glaubensbekenntnisses zu glauben; vom zweiten und dritten kann ja keine Rede mehr sein. Glaubst du wirklich, Gott wird sich nach dir richten?

Dem entspricht im Einzelleben des kleinen Menschen die Sucht, eine Rolle zu spielen - in der Familie, im Verein, in der Gesellschaft und Politik, auch auf christlichem Boden, in Kirche oder Gemeinschaft eine Rolle zu spielen (schon das Kind in der Schule will unter den Mitschülern eine Rolle spielen), und die Empfindlichkeit, wenn man darin gestört oder eingeengt wird, wenn man nicht anerkannt, nicht beachtet wird; die Eifersucht, wenn eine andere Größe sich neben der eigenen erhebt. Da kann man für die Sache des Herrn eifern und doch zugleich das Lamm Gottes verlassen. So ging es den Pharisäern.

Das Ich in seinem Hochmut zeigt sich nicht nur in der Eifersucht gegen Menschen, nicht nur in der Sucht, die anderen Menschen zu kritisieren, sondern vor allem in der Sucht, Gott, Gottes Wege, Gottes Wort zu kritisieren, statt dass wir in dem Bewusstsein, dass Gott für das menschliche Ich - auch für das klügste und gelehrteste, und oft für die am meisten - unfassbar ist (sonst wäre Er nicht Gott), flehen um die Erleuchtung durch den Heiligen Geist in unserem Geist, damit dieser das Wort der Bibel als eine Selbstoffenbarung Gottes empfangen. Wer mit seinem Ich an die Bibel herantritt, dem erscheint sie nicht als Gottesoffenbarung, als Wort des Lebens, sondern als ein totes Wort menschlicher Werkzeuge.

Was setzt Gott diesem Seinen Thron stürmenden Größenwahn des Menschen entgegen? "Uns ist ein *Kind* geboren!" Und dieses *Kind* ist der "wunderbare Rat": ist der Erlöser der Menschheit. Und dieser Erlöser sagt: "Wer unter euch groß werden will, der soll euer Diener sein. Und so jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein von allen und aller Knecht" (Markus 9, 35; 10, 43ff.).

Und du? Und ich?

Was trennt die Ehegatten, die Nachbarn, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Stände, Parteien und Völker? Ist es nicht das Ich auf allen Seiten? Ohne das wäre die Erde trotz aller Mühsal ein Paradies.

Und ist nicht das "Papsttum" die größte Not unserer Gemeinden und Gemeinschaften - gleichviel ob der Hirte oder die Herde der Papst ist? Da sieht der Hirte die Gemeinde an als Gegenstand seines Wirkens, an dem er *seine* Grundsätze und Ideen, *sein* Organisationstalent, *seine* Eigenart - *sein* Ich - verwirklichen und zur Geltung bringen und *seine* Tüchtigkeit vor aller Welt erweisen möchte (Daniel 4, 27ff.). Er vergisst, dass nicht die Herde um des Hirten willen da ist, sondern umgekehrt, und dass er selbst nur ein Glied der Gemeinde ist, und versäumt über dem Anblick der Mängel, die er bekämpft, die (in Gottes Augen) viel größeren Mängel und Sünden in sich selbst zu bekämpfen.

Und umgekehrt: Wie oft sehen die Mitglieder der Gemeinde den Hirten nur als ein Werkzeug an, um die Gemeinde vorwärts zu bringen und an Geld, Zahl, Ansehen, Macht und Einfluss zu vermehren. Sie sieht ihn nicht als einen, der berufen ist, Gott zu dienen, nicht als den Kämpfer in vorderster Front, der von allen priesterlich gestützt und gestärkt werden muss. Babel!

Wir müssen alle herunter vom Thron an das Kreuz: Die "studierten" Pfarrer, die Herren Prediger, die verehrten Schwestern aller Art, die Säulen und Zierden der Gemeinden, Gemeinschaften, Vereine, der Kirche, des Staates, der Parteien, die Alten und Jungen, die Männer und Frauen, Eltern und Kinder! Gläubige und Ungläubige, Schwarze, Rote, Reiche, Arme, Professoren, Philosophen und Lehrer! Alle! Wer umkehrt und wird wie ein Kind, der wird die Königsherrschaft Gottes sehen! Jesus Christus, der Herr, muss den Thron haben!

Sieh, dann bleibst du nicht mehr hängen an dem: "Die anderen wollen nicht Buße tun!" Wie können *sie* denn Buße tun? Wenn *du* wirklich Buße tust, deinen Eigenwillen, deine Papstherrlichkeit drängst, dann!

Da suchst du die Schuld an all den Schwierigkeiten nicht mehr bei den *anderen*, sondern bringst dein Ich zum Opfer, gibst berechnete Vorteile dran, lässt andere recht behalten, *um anderen Raum zu machen* zur Buße, Raum, an das Kreuz zu kommen.

Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig, zu *nehmen* alles, was ich vielleicht durch viel Kampf und Lebensarbeit errungen habe an Kraft und Weisheit und Erfolg und Ehre und Preis und Lob (Offenbarung 5, 12). "Wenn *mir* gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil" (Psalm 73, 26).

Das erste Gebot Gottes ist: "Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir" (2. Mose 20, 2f.) - am wenigsten dein eigenes Ich!

Am Ende wird durch Gottes Gnade oder Gericht aller Geschöpfe Thron in den Staub gelegt werden. Es werden in Errettung oder Verdammnis *alle* im Himmel und auf Erden und unter der Erde ihre Knie im Namen Jesu beugen (Philipper 2, 10f.), Gesegnete und Verfluchte (Matthäus 25), auch die Feinde Jesu (Lukas 19, 27), auch der "Babelskönig" (Jesaja 14, 12ff.), auch der Antichrist und falsche Prophet (Offenbarung 19, 20), die Hölle und alle, die nicht geschrieben sind in dem Buch des Lammes (Offenbarung 20, 14f.). Und endlich wird die Harmonie in der Schöpfung vollendet sein (Offenbarung 21, 3ff.).

"Wenn aber alles dem Sohn untertan sein wird, alsdann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles untergetan hat, auf dass Gott sei alles in allen" (1. Korinther 15, 28).

3c "Ich bin der Herr, mein Gott!"

Das Ichleben entfaltet sich in den verschiedenen Menschen in verschiedenen Richtungen. Die grundlegende Form ist der Hochmut. Neben dem Hochmut steht der Eigenwille.

Ein Atheist sagte einmal: "Nicht Gott hat den Menschen, sondern die Menschen haben Gott gemacht." Und ein anderer: "Die verschiedenen Völker haben sich verschiedene Götter gemacht; ich habe mir auch meinen Gott gemacht, und der bin ich. Ich bin der Herr, *mein Gott!*"

Du sagst, das ist Gotteslästerung! Du hast recht, schauerliche Gotteslästerung - aber wie ist es denn? Wenn du ehrlich sein willst - ist dir nicht die Hauptsache, dass du es gut und angenehm hast, dass *dir* keiner zu nahe tritt, keiner dich übersieht, keiner dich ärgert? dass dir im Hause und im Geschäft niemand an den Wagen fährt, sondern alles deinen Willen tut? dass es dir in deinem Leben nach deinen Wünschen geht?

Was ist das anders als "Ich bin der Herr, mein Gott!"? Du bist der Gott, dem du dienst. Gott selbst hat für dich im Grunde doch nur die Bedeutung, dass Er helfen soll, damit *dein* Wille geschieht und *deine* Wünsche erfüllt werden und *deine* Pläne - deine "frommen" Pläne - sich verwirklichen. Und wenn Er es nicht tut, dann kehrst du Ihm vielleicht gar den Rücken und zürnst mit Ihm wie Jona: "Billig zürne ich bis in den Tod" (Jona 4, 9).

Dann wird Er abgesetzt, dann heißt es: Wie kann der Herr das zulassen? Wie kann Gott so ungerecht sein? Und dein lieber Nächster bekommt deinen verwundeten Eigenwillen, dein verärgertes Ich zu schmecken. "Ich bin der Herr, mein Gott!" muss nicht manche Frau sagen: "Ja, das ist die Religion meines - frommen - Mannes!"? Und muss nicht vielleicht der Mann eben dieser Frau sagen: "Das ist die Religion meiner - sehr frommen - Frau!"? Und manche Eltern: "Das ist die Religion meines - bekehrten - Kindes!"? Es ist schlimm, wenn ein solcher "Gott" im Hause ist oder gar zwei; aber drei solche Götter im Haus machen es sicher zur Hölle.

Wie entsetzlich früh zeigt sich das Ich auf dem Thron im Menschenherzen! Wie allgewaltig ist es oft schon in den kleinsten Kindern (als ein Spiegel für die Eltern?!). Wie sind sie so lieb, wenn sie ihren Willen bekommen! Aber wenn sie ihn nicht bekommen? ...Wie können Kinder, um ihr Ich durchzusetzen, schon so grausam sein!

Eltern ihrerseits können nichts Grausameres tun, als ihren Kindern den eigenen Willen lassen. Allerdings wollen manche Eltern das Ich des Kindes überwinden, indem sie ihm ihr eigenes Ich entgegensetzen, und das ist vergeblich. Nie wird ein Ich durch ein anderes überwunden, höchstens äußerlich. Auch Gottes Gewalt überwindet uns nur äußerlich.

Die Lamechsart steckte in uns von Kind an: "Ich habe einen Mann erschlagen für meine Wunde und einen Jüngling für meine Beule" (1. Mose 4, 23). Mit anderen Worten: "Ich bin der beste Mensch von der Welt; aber wehe dem, der mir an meinen Wagen fährt - da kenne ich mich selbst nicht mehr!" Da wird getobt und gelästert, wenn dem eigenen Willen etwas in die Quere kommt.

Hast du auch schon geflucht, wenn es nicht nach deinem Willen gehen wollte? Das ist das Ich auf dem Thron! Sieh in dein tägliches Leben - woher Zorn, Neid, Streit, Murren, Verdrießlichkeit, Verzagtheit? Es geht nicht nach deinem Willen. Wie viele hat der ungebrochene Eigenwille ins Irrenhaus gebracht! Da helfen keine Kuren. Die Ichherrschaft öffnet den Dämonen die Tür. Durch sie werden wir Knechte Satans. Wer sein Inneres nicht geben will unter die Herrschaft des Heiligen Geistes, gibt es unter die Herrschaft der Dämonen, die Geist, Seele und Leib verwüsten. Und Jesus

Christus? Er konnte sprechen: "Vater, Ich komme, zu tun *Deinen* Willen; dazu hast Du Mir den Leib bereitet" (Hebräer 10, 5ff.). Das war der Sieg in der Versuchungsgeschichte: Lieber verhungern, als auch nur um Haaresbreite den Willen des Vaters missachten und die eigene Macht gebrauchen; lieber den Leidensweg gehen, als eigenwillig etwas an sich reißen; lieber ans Kreuz gehen und Jahrtausende warten auf die Herrschaft über alle Reiche der Welt, als ein Geschöpf auf den Thron erheben und anbeten.

Und Er führte das "Ja, Vater" restlos durch, auch dann noch, als es Ihn zum Fluch machte und Ihn in der Nacht der Gottverlassenheit hängen ließ. Da sehen wir, was Entthronung des Ich und Thronerhebung Gottes ist.

Und du? Und ich? - Wir mögen mit den Zähnen knirschen, wenn es hart auf hart geht, Gottes Wille gegen unseren Willen; frei werden wir nur, wenn wir heruntersteigen vom Thron und unseren Willen restlos an Gottes Willen ausliefern in der Gewissheit: Sein Wille ist immer besser für uns als unser Wille, ist immer vollkommene Liebe.

3d Das Ich als Selbstsucht und Selbstliebe

Wahrhaft frei ist, wer frei ist von sich selbst, frei von dem, was ihm genommen werden kann. Was macht den Menschen unglücklich? Das Begehren nach dem, was er nicht erlangt, das Fortschreiten zu immer neuem Begehren, das Begehren nach dem, was Gott ihm nicht bestimmt hat, das "Für-Sich-Selbst-Begehren", das sich kreuzt mit dem "Für-Sich-Selbst- Begehren" der anderen.

O dieses Begehren! Das Wort Gottes sagt uns: "Du sollst nicht begehren!" (2. Mose 20, 17). Aber das Ich ist ein unersättlicher Götze. Es streckt seine Fasern hinaus in alle Weiten, sehndend, verlangend, begehrend! "Nach seinem Lenze sucht das Herz in einem fort, in einem fort" - und bleibt doch immer ungesättigt, ungestillt (Johannes 4, 13ff.; vgl. V. 34). Auch unglückliche Liebe ist nichts als Ichsucht; sie sucht Ergänzung ihres Wesens, Stillung nicht in Gott, sondern in der Kreatur; sie will im anderen sich genießen, nur trinken, trinken, sich geben, um doppelt zu empfangen. Das "Für-Sich-Begehren" kann nie gestillt werden.

Buddha sagte: "Dürstendes Begehren ist alles Leides Kern." Darin liegt ein Gramm Wahrheit neben einem Pfund Irrtum, und so fand er nicht den Weg zum wahren Frieden. Als er an verdorbenem Schweinefleisch starb, sagte er zu seinen Jüngern: "Seid euch selbst Leuchte und Zukunft" und überließ sie damit ihrem Schicksal und ihrem Ich.

Nicht jedes Begehren, sondern das Begehren nach dem, was nicht nach Gottes Willen ist (Matthäus 5, 6; 6, 33; Philipper 3, 8-21 u. a.), nicht jedes Begehren, sondern das "Für-Sich-Begehren" (2. Korinther 5, 13ff.; 11, 2; Jakobus 4, 5 u. a.) ist "alles Leidens Kern".

Christus zeigt uns das "Für-Gott-Begehren" und das "Für-andere-Begehren".

Die Selbstsucht ist *die* persönliche Not, *die* Familiennot, *die* soziale Not, *die* Völkernot. Ergreifend kommt das zum Ausdruck in einem Wandgemälde des Malers Robert im Treppenhaus des Museums in Neuchâtel. Da steht ein Götzenbild, behängen mit Gold und Edelsteinen. Alles drängt zu diesem Bild, auf das die Augen mit heißem Begehren gerichtet sind. Jeder sucht selbst etwas an sich zu reißen - gleichviel, ob andere niedergetreten werden, vernichtet werden, Familienglück zerstört wird. Der Weg der Selbstsucht geht über Leichen und achtet ihrer kaum.

Das ist das Kennzeichen von Handel und Wandel. Der Mensch ist egozentrisch, nicht theozentrisch orientiert; im Mittelpunkt unseres Handelns und Wandelns steht nicht Gott, sondern unser Ich.

Da kommt die Liebe und geht nach Golgatha, gibt sich zum Opfer, nur für Gott, nur für die anderen begehrend. Und aus den Wunden des Lammes wird heraus geboren ein neuer Leib mit vielen Gliedern, von denen es heißt: "Niemand suche, was sein ist, sondern was des andren ist!" (1. Korinther 10, 24; Philipper 2, 21), die den eigenen Vorteil drangeben, um nur keinem anderen Anstoß und Ärgernis zu geben. Wer sein Leben liebhat, der wird es verlieren, aber...

Und du? Und ich?

Der Thron, auf dem das eigene Ich sitzt, ist erfüllt von Ich-Liebe, von Eitelkeit. Es tut so wohl, man hat es so gern, wenn das liebe Ich gepflegt, verhätschelt, verzärtelt wird; da ist man dann selbst so katzenweich und fromm, so sanft und demütig, der reine Sonnenstrahl, und schnurrt behaglich. Aber wie faucht man, wenn das Ich getreten wird! Sind nicht Liebe und Hass, Zuneigung und Abneigung meist davon abhängig, ob man unserem Ich wohl oder wehe tut? Ungebrochene Ichsucht und Ichherrschaft! Götzendienst! Weit davon entfernt, dass Gott Mittelpunkt und Gegenstand des Lebens, Sinnens und Wünschens ist! (Vgl. 2. Thessalonicher 2, 4.) Und du? Und ich?

"Es werden Menschen sein, *die ihr eigenes Ich lieben*" (2. Timotheus 3, 2 wörtlich). Sie wollen verzärtelt, geehrt, anerkannt, bewundert, geliebt - wenigstens bemitleidet werden! Und wenn es nicht geschieht, dann bewundert, bemitleidet man sich wenigstens selbst. Sie "martyrern": "Ich habe es doch am schwersten!" oder: "Warum muss ich es so schwer haben - warum versagt Gott mir all mein Begehren?" bis hin zur Schwermut, zum Gemütsleiden, in dem einem die eigene Not so riesengroß und riesenschwer erscheint, dass sie alles vor den Augen verdunkelt und die Herrlichkeit des Herrn nicht mehr geschaut wird.

Diese Eigenliebe und Eitelkeit kann auch zur krankhaften Nervenüberreizung, zur Hysterie führen, die alles, was um sie her vorgeht, auf sich bezieht, zur Sucht, von sich reden zu machen, zur Leidenschaft, an sich leiblich oder doch seelisch immerfort und von allen herumdoktern zu lassen, sehr zugänglich für Schmeichelei, sehr empfindlich für Tadel. So kämpft man für das Ich, dass ihm nur nichts geschieht, statt es zur Strecke zu bringen am Kreuz.

Wir hatten längere Zeit ein hysterisches Mädchen, das sich u. a. absichtlich auch Verletzungen beibrachte, Selbstmordversuche heuchelte, nachts andere weckte, um bei ihnen zu beten und Sünden zu bekennen - alles nur, um eine Rolle zu spielen, um beachtet, bemitleidet, gepflegt, beseelsorgert zu werden, um ihrem Ich, ihrer Ich-Liebe Nahrung zu geben. Wie auch manche jedes Mal, wenn ein Mann in ihren Gesichtskreis kommt oder gar sie freundlich beachtet, denken, er wolle sie heiraten, und in Aufregung geraten. Ichknechte!

Das ist ein Leiden ohne Ende, weil man im Grunde leiden will, weil man nur noch auf diese Weise das Ich auf dem Thron halten kann. Weil man nicht durch irgendwelche *Leistungen* auffallen und andere von sich reden machen kann, will man wenigstens im *Leiden* auffallen. Und wenn auch das nicht glückt, so zieht man sich zurück in sein Unverstandensein, Einsamsein, Heimatlossein - das Ich findet außer sich keine Nahrung mehr.

Am abstoßendsten ist die Ich-Liebe, die sich selbst bewundert, die eigene Selbstlosigkeit; die gemachte Demut, die ihre Briefe unterschreibt: "Ihr geringer

N. N.", in der der Mensch in Eitelkeit sich selbst anbetet, wie demütig, wie gefördert, wie tief er schon ist, die "Demut", die bewundert sein will oder im Verborgenen sich selbst bewundert und das Magdsgewand zur Schau trägt.

Kürzlich schrieb mir ein junger Christ: "Es ist fast gut, dass ich auch Dummheiten mache. Die Menschen machen es einem ein bisschen schwer, demütig zu bleiben - demütig nicht nur in der Theorie, nach außen hin, sondern im innersten Herzen. Viele Christen sind so demütig und bescheiden und selbstlos und - und - und doch so hochmütig! Oft merkt man's selbst nicht. Da ist es gut, wenn man einen Freund (oder Feind) hat, der einen kennt - wenn man sich ein feines Ohr und Gewissen schenken lässt. Ich bin überzeugt, dass der Satan selbst in gottgewirkte Liebe und noch mehr in gottgewirkte Demut einen Tropfen Selbstsucht hinein träufeln kann oder Hochmut und Selbstgefälligkeit."

Wie kann es einen "Aufbau", wirkliche Auferbauung geben? Nur, wenn es uns alle durchdringt: Keiner ist für sich da, sondern für die anderen! Ich bin ein Stein, dazu da, um andere Steine zu tragen. Keiner ist für sich da, sondern jeder für die anderen, für die Familie, für die Gottesgemeinschaft der Gemeinde. Und die Gemeinschaft oder Gemeinde ist nicht da für sich selbst, sondern für die Welt, zu leuchten, darzustellen das Wort des Lebens, vorzuleben, zu bezeugen, zu leiden, zu lieben, zu dienen, die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren.

Und du? Und ich?

3e Das Ich als Verzagtheit und Unglaube

Es gibt einen Unglauben, der kommt aus dem Ich, das mit Pharao spricht: "Wer ist der HERR, dessen Stimme ich gehorchen müsste!" (2. Mose 5, 2). "Ich mache mir meinen Gott selbst." "Ich bin der Herr, mein Gott." Ich bin ja viel zu belesen und wissenschaftlich gebildet und aufgeklärt und klug und willensstark und groß, als dass ich außer mir einen Gott brauchte. Da ist das Ich von seiner vermeintlichen Kraft und Größe berauscht.

Es gibt aber einen anderen Unglauben, der ebenfalls aus dem Ich kommt und doch so demütig und bescheiden und selbstlos aussieht. Der sagt etwa: Ich bin ja viel zu sündig und gering und unwissend und charakterschwach und elend, als dass ich mir anmaßen dürfte, all die großen Verheißungen der Schrift auf mich zu beziehen oder Gottes Kind zu sein oder etwas für Ihn tun zu können; aus mir kann ja doch nie etwas werden!

Was ist das? Nichts anderes als elendes Ichleben! Man glaubt an sein Ich und seine Erbärmlichkeit mehr als an die Kraft des sühnenden Todes und der Auferstehung Jesu Christi. Man bleibt an seinem armseligen Ich hängen, statt sich an den Herrn und Retter Jesus zu hängen; man dreht sich immer nur um sich selbst, statt um Ihn; das Ich sitzt, wenn auch seufzend und jammernd, breit auf dem Thron - sträflicher, verfluchter Unglaube aus dem Ich!

Man rechnet mit den Erfahrungen, die man an sich und anderen bisher gemacht hat, und traut dem, was Menschen (vielleicht sehr fromme Menschen und Prediger) sagen, mehr als dem wahrhaftigen Wort Gottes. Man glaubt an die Macht der eigenen jahre- oder jahrzehntelangen Gebundenheiten, an das, was sich in der Phantasie festgesetzt hat, an den Einfluss der Umgebung, an die Macht der Dämonen, die einen umringen; man glaubt an Satan - nur nicht an Den, der dem Satan und dem Tod die Macht genommen hat, nur nicht an das Blut Jesu Christi, das rein macht von aller Sünde, nur nicht an die Kraft Seiner Auferstehung, nur nicht an

die "überschwängliche Größe Seiner Kraft an denen, die da glauben nach der Wirkung Seiner mächtigen Stärke" (Epheser 1,19), nur nicht an Den, dem untertan sind alle Gewalten und Kräfte (vgl. 1. Petrus 3, 22).

Man hängt am eigenen Ich, statt am Kreuz, und bleibt dran hängen, bis es zu spät ist und man in ewige Nacht versinkt. Jesus Christus spricht (Johannes 12, 36): "Glaubt an das Licht, solange ihr's habt, auf dass ihr des Lichtes Kinder seid!" Aber man will nicht das Ich fahren lassen. Das Jammern ist nur ein heuchlerischer Mantel, hinter dem man die Kreuzesscheu verbirgt, und mit dem Seufzen hofft man, um das Gekreuzigtwerden des Ich herumkommen zu können. Man tut so demütig und bußfertig, um nicht in Wahrheit Buße tun zu müssen und im blanken Glauben den Fuß zu setzen auf das geschriebene und fleischgewordene wahrhaftige Wort. Solche Ich-Menschen (statt Gottesmenschen) setzen nie den Fuß in das Wasser des Jordans (Josua 3, 13) und ziehen nie in das verheißene Land und führen nie des Herrn Kriege. Sie bleiben seufzend am Ich hängen.
Und du? Und ich? -

An dem Zurückschrecken vor Demütigungen und Leiden wird das Ich erkannt.

3f Das Ich auf dem Thron der Selbstgerechtigkeit

Die ernsteste Form der Ich-Krankheit ist die Selbstgerechtigkeit.

Du suchst den alten Menschen, das eigene Ich, zu verbessern, zu entwickeln, zu erziehen, religiös, fromm zu machen, zu heiligen, bis es vollkommen, bis es Gott ist, statt es ans Kreuz zu bringen, dass es als Götze abgetan und gerichtet sei. Da ist das Herz noch nicht in der Gegenwart der verzehrenden Heiligkeit Gottes durchbohrt: "Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen und habe den Herrn Zebaoth gesehen mit meinen Augen!" (Jesaja 6, 5; vgl. Apostelgeschichte 2, 37). Du hast Gottes unerbittliche Gerechtigkeit noch nicht in dem scharfen Licht von Golgatha geschaut: Gott hat Ihn gehängt zum Erweis Seiner Gerechtigkeit (Römer 3, 25f.). Und du hast dich selbst noch nicht erkannt in dem Heilandswort: "Dieser mein Sohn war tot" (Lukas 15, 24).

Welch eine Torheit, einen Toten vervollkommen, heiligen zu wollen! Erst muss ein neuer Mensch auferstehen und da sein. Es ist eine Fortsetzung der Auflehnung gegen Gott, wenn man das Ich erlösen und heiligen will; es muss mit Christus gerichtet, gekreuzigt, gestorben und begraben sein. Dann kann ein neuer Mensch auferstehen. Einen Leichnam muss man nicht schmücken, sondern begraben. "Wir wissen, dass unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt ist" (Römer 6, 6). "Lüget nicht untereinander, nachdem ihr den alten Menschen ausgezogen habt" (Kolosser 3, 9). Es ist Selbstgerechtigkeit, wenn du dich für besserungsfähig hältst. Da ist das Ich noch nicht ganz herunter vom Thron in den Tod. Die eigene Gerechtigkeit hat noch nicht der Gottesgerechtigkeit Platz gemacht.

Das Ich erhebt sich ebenso in Selbstgerechtigkeit, wenn es vermeint, selbst die Erneuerung, Umwandlung, Heiligung, Erlösung mit der Zeit - und sei es durch Äonen (Ewigkeiten) hindurch, durch stets neue Menschwerdungen - bewirken zu können, durch Stählung des eigenen Willens, durch Anspannung der eigenen Energie, durch Befruchtung der eigenen Phantasie, durch Vertiefung, Versenkung in sich selbst, durch Hinabsteigen in die weiten Gefilde des eigenen Unterbewusstseins, durch Konzentration, Autosuggestion usw., durch Kasteiung, Entsagung, "christliche Liebe", gute Werke u. a. Die eigene Tugend und Frömmigkeit ist dann das Mittel der Erlösung wie bei den Pharisäern. Da geht Gott nicht mit, denn das Ich sitzt auf dem Thron, und Gott steht daneben.

Diese ganze Selbstgerechtigkeit ist eine Lüge. Man gibt vor, etwas zu sein, was man nicht ist, und etwas zu haben, was man nicht hat. Die ganze "Religion" ist da nur eine "Rebellion" gegen Gott, ein Mittel, das Ich zu erhöhen und zu erhalten: "Sie trachten, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht untertan" (Römer 10, 3).

Das sind so einige Züge, wie in den verschiedensten Formen und Richtungen von Natur das Ich auf dem Thron des Menschen (und der Menschheit) sitzt. Jede Sünde wurzelt hier. Woher die Zerstörung aller Harmonie, innere Zerrissenheit, Unfriede? Gott ist im Kampf gegen das Ich, und der Mensch möchte es retten.

Vielleicht gibt er einige, ja - wenn es sein muss - alle Außenfestungen preis, verzichtet auf Tanz und Theater, Alkohol und Tabak, Frauenliebe und Ehe, kehrt der "Welt" den Rücken, läßt sich immer neue, strengere Gesetze auf verzichtet darauf, in brutaler Weise sein Ich auszuleben und anderen gegenüber durchzusetzen, geht womöglich ins Kloster - doch letztendlich tut er das alles nur, um immer weiter an sich herumzumachen, sich um sein Ich zu drehen, um sich selbst und anderen zu gefallen und alle eigenen Kräfte auf die Selbsterlösung zu konzentrieren - nur um sein Ich zu retten. Das bin ich!

3g Nicht ich

Der erste Schritt zum Leben ist, dass du, an dir und allen Geschöpfen zuschanden geworden, herunterkommst von deinem Thron und dich vor Gott in den Staub wirfst: Ich kann nicht, Du kannst, o Gott! Von dem römischen Kaiser Julian, der lange gegen Christus gekämpft hatte, wird berichtet, dass er am Ende seines Lebens bekennen musste: "So hast du doch gesiegt, Galiläer!"

Du, Gott, hast recht; ich habe unrecht. Das war der entscheidende Augenblick in Davids Leben, als er, innerlich durchbohrt, mit seiner ganzen Bravheit und Frömmigkeit und natürlichen Demut zuschanden geworden, vor Gott zusammenbrach: "An Dir allein habe ich gesündigt!"

Hatte er nicht auch an Uria, Bathseba und dem ganzen Volk gesündigt? Aber er erkannte, dass er sein Ich neben Gott aufgerichtet hatte in Hochmut, Eigenwillen und selbstsüchtigem Begehren, das war *die* Sünde, das war die Wurzel alles anderen Schadens. Darum, als er herunterstieg in den Staub und als Gott den Thron im Herzen Davids einnehmen konnte, war auch alle seine Sünde hinweg genommen (2. Samuel 12, 13).

Das ist *Buße*: die Entthronung des Menschen. Wenn der Mensch vor Gott seinen Bankrott erklärt, sein Ichleben als Auflehnung gegen Gott erkennt und bekennt und nicht mehr anderen die Schuld zuschiebt, so neigt sich die Gnade Gottes zu ihm. Die *Gnade* setzt den Menschen ganz beiseite und sagt: Nicht *du*, armes Menschenkind, *Ich* erlöse dich! Da geht dann ein Zittern durch den Menschen, ein wunderbares Ahnen: Es gibt außerhalb meiner Anstrengungen, meiner Ohnmacht, meines Irrsins, meiner Krankheit, meiner Verlorenheit eine andere Quelle des Lebens und Heils für mich - ich brauche nicht ängstlich mich an meinen Thron zu klammern und ihn künstlich aufrecht zu halten suchen; nicht durch *mein* Zerarbeiten (Jesaja 57, 10), *meine* Qual komme ich zum Frieden, zur Freiheit, zur Gottesebenbildlichkeit, zur ewigen Herrlichkeit, zu Gott, sondern durch die Arbeit und Qual eines *anderen* - *geschenkweise* empfangen ich eine Vollendung, die ein anderer für mich zustande gebracht hat. Das ist *Glaube*. Der Mensch ist völlig beiseitegesetzt, und Gott ist alles. Nun beginnt ein wahrhaft neues Leben. Nun fällt es dem Menschen wie Schuppen von den Augen: "Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt" (Johannes 1, 29). "Fürwahr, *Er* trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere

Schmerzen ... Die Strafe liegt auf *Ihm*, auf dass wir Frieden hätten, und durch *Seine* Wunden sind wir geheilt" (Jesaja 53, 4f.).

Wie Buße die Entthronung des Ich im Menschen ist, so ist Glaube die Thronbesteigung Gottes im Menschen. Die Wassertaufe des Johannes ist eine Proklamation der Buße, der Entthronung des Ich, die Taufe mit Heiligem Geist ist die Machtübernahme Christi im Menschen (Matthäus 3, 11). Durch Buße allein wird niemand gerettet, sondern durch Buße und *Glauben* (Kolosser 1, 27ff.; 2, 9ff.; Epheser 3, 14ff. u. a.).

Das ist es, was Gott von Anbeginn dem Menschen zu offenbaren suchte (aber der Mensch war viel zu sehr mit sich beschäftigt, als dass ihm dafür die Augen aufgegangen wären), was dem Mose in der Wüste am brennenden Dornbusch für seine Riesenaufgabe mitgegeben wurde: Gott offenbart sich als der "*Ich bin*" (2. Mose 3, 14). Nicht du, Mose, nicht Aaron, nicht Josua, nicht Israel in seiner Gesamtheit oder irgendwelche Völker oder Geschöpfe - *Ich bin es*, Gott allein! Aber die Menschen waren versunken in ihre eigenen Bemühungen und Pläne, hatten immer alle Hände voll zu tun, den eigenen Thron aufzurichten, bis der Menschensohn kam und am Kreuz das gewaltige Anschauungsbild gab, wohin der Mensch gehört.

Und ein Paulus fasste es und rief das Evangelium in die Welt, die Botschaft von Christus, der für uns gekreuzigt wurde und mit, dem wir mit gekreuzigt wurden. Er konnte bekennen: "Ich bin mit Christus gekreuzigt; hinfort lebe nicht ich, Christus lebt in mir!" (vgl. Galater 2, 19f.).

In dem Maße, wie unser Ich die Quelle und Kraft unseres Lebens, unserer "Religion" bleibt, ist unser Leben ein Raub der Verwesung, unsere Religion nichts als Selbstvergötterung, ist das Ich auf dem Thron trotz allen frommen Scheins, hinter dem es sich zu verbergen sucht. Erlösung für den Einzelnen und die Menschheit liegt nur in dem "Ich nichts, Christus alles!"

Und du? Und ich?

Wie die Quelle, so das Ziel. Nicht ich - in irgendeiner Form -, sondern Christus ist das Ziel; das ist *Heiligung*. Wer an der Vervollkommnung seines Ichs arbeitet, arbeitet gegen Gott. Er kommt nie zum Ziel. Das Ich ist von Gott gerichtet; es gehört ans Kreuz. *Der* kommt ans Ziel, dessen einziges Ziel Christus ist und die Offenbarung *Seiner* Herrlichkeit in der ganzen Schöpfung. "Ihr seid geheiligt" (1. Korinther 6, 11 u. a.) bedeutet: Ihr seid aus der Ichherrschaft und dem Ichleben herausgenommen und beschlagnahmt für den Herrn Jesus Christus; ihr seid teuer erkaufte (Vers 15 und 20).

Die Gnade setzt das Ich beiseite; das Kreuz bringt das Ich in den Tod. Der Geist Gottes will uns an das Kreuz bringen, zu einem Leben nicht mehr aus uns und für uns, sondern aus Gott und für Gott. Willst du das?

Ist unser Leben frei, in jedem Augenblick gelassen zu werden im Dienst des Herrn, im Dienst an den Brüdern? Frei zum Opfer eines Lieblingsgedankens, einer beabsichtigten, scheinbar notwendigen oder frommen Beschäftigung, einer Bequemlichkeit?

Nehmen wir barmherzig Anteil an einer inneren oder äußeren Not? Achten wir das Bescheidene hoch? Halten wir uns von Herzen herunter zu den Niedrigen, auch zu den ungläubigen Niedrigen?

Können wir Gott danken, wenn Er uns durch Menschen demütigt? Wenn wir Unrecht leiden? Können wir um Vergebung bitten, wo wir Unrecht getan haben? Da muss sich zeigen, ob unser Ich entthront ist, ob wir mit Christus eins geworden sind an Seinem Kreuz (vgl. 1. Mose 16, 6-9).

3h Aus Wasser und Geist

"Die Erde war wüst und leer. Und es lag Finsternis auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte (brütete) über den Wassern" (1. Mose 1, 2). Aus der Verbindung des lebendig machenden Geistes (durch "das Wort" vom Vater) mit der "toten Tiefe" entstand eine ganze Welt voll Licht und Leben.

"Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist..." Aus der Verbindung des durch Sünde toten, finsternen Menschen mit dem lebendig machenden Geist (durch "das Wort" vom Vater) entsteht eine "neue Schöpfung" (2. Korinther 5, 17ff.; 4, 6).

Das "Nichtssein" des Menschen kann sich verbinden mit dem "Etwas-sein-Wollen" des Menschen, dann gibt es "Riesen, Helden" wie in 1. Mose 6, wo die "Söhne Gottes", die Linie Abels (= Nichtigkeit), fortgeführt von Seth (= Stellvertreter), sich verbanden mit den "Töchtern der Menschen", der Linie Kains (= Erwerb), der wie seine Nachkommen (Lamech) das Ich sich auswirken ließ, Riesen, Helden, aber "Fleisch" (V 3), dem Gericht und Tod verfallen, unbrauchbar, unfruchtbar für Gottes Geschichte mit der Menschheit.

Das "Nichtssein" des Menschen kann sich aber auch mit dem Alles Gottes verbinden, dann gibt es eine Geburt von oben, dann geht Gott in den Menschen ein, und dieser wird Träger der Verheißung, der Erlösung für die Menschheit, für die Schöpfung, für eine ewige Geschichte (Römer 8, 18ff. u. a.).

Gott verbindet sich nie mit dem "Etwas-sein-Wollen" des Menschen, sondern nur mit dem "Nichtssein" des Menschen, "auf dass Gott sei alles in allen", "indem ich nicht meine Gerechtigkeit habe, (...) sondern die durch den Glauben an Christus ist - die Gerechtigkeit aus Gott durch den Glauben" (Philipper 3, 9). Er ist nie Ergänzung unserer eigenen Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung oder Erlösung, sondern unter deren Ausschluss ist Er uns ganz und ausschließlich "gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung".

Mit Christus gekreuzigt rechnen wir nur mit dem, was Er ist als der Gekreuzigte und Auferstandene, als der Schlangenzertreter, sitzend zur Rechten Gottes. Christus selbst, weder ich noch die ganze Schöpfung ist mein Leben. Davon zeugt nicht nur Paulus, sondern auch Johannes immer wieder. Das Ich hängt am Kreuz.

Und du? Und ich?

Das gilt es in völligem Glauben zu ergreifen, darauf entschlossen den Fuß des Glaubens zu setzen, das durch die Kraft und Treue Jesu Christi durchzuführen in allen Lebensbeziehungen nach innen und außen.

Wenn der in sich durch Sünde tote, das heißt von Gott geschiedene Mensch durch Neugeburt von oben mit dem lebendigen Gottesgeist erfüllt wird, kann und muss sein Geist entbunden werden vom Seelischen und das erneuerte, lebendig gemachte Seelenleben entbunden werden von den Einflüssen des Leibes und der Leib, jetzt ein Tempel des Heiligen Geistes, gereinigt werden (besonders das Nervensystem, die Sinne usw.) von aller Befleckung durch alte Gewohnheiten, durch die Welt, durch die Dämonen, deren Organ er vielfach war, sodass der Geist ganz und von da aus Seele und Leib, der ganze erlöste Mensch durch und durch geheiligt werde, das heißt ganz und gar unter die Herrschaft Christi komme. Das geschieht durch die Haltung des "Nicht ich ...", durch das Eingehen in die durch alle Zeiten gegenwärtige Erlösungstat, durch das mit Christus Gekreuzigt- und Auferstandensein. Das Gericht am Fleisch muss vollzogen werden, damit der Geist gerettet werde (1. Korinther 5, 5).

Wie du es gewagt hast, trotz des Verdammungsurteils Gottes in deinem Gewissen, trotz der Riesenlast deiner Schuld, trotz deiner Verlorenheit, dich hineinzustellen in die Erlösungstat von Golgatha: "Jesus Christus starb für mich, ich bin rein durch das Blut meines Herrn, ich bin versöhnt mit Gott, erlöst, ewig gerettet!", so wage es auch trotz deines sündendurchseuchten Wesens, trotz der "toten, unfruchtbaren, finsternen Tiefe" in dir, trotz deiner traurigen Erfahrungen, trotz der oft erfahrenen Allgewalt deines Ich, dich ganz hineinzustellen in dieselbe Erlösungstat, in die Kraft des Todes und der Auferstehung Jesu: Ich bin mit Christus gekreuzigt, gestorben, begraben; Er hat für mich den Sieg gewonnen, Sein Sieg ist mein Sieg, Seine Kraft ist die Kraft in mir, dem Ohnmächtigen, Sein Leben ist mein Leben; wie ich bisher gelebt habe durch mein Ich, so lebe ich jetzt durch Christus; ich rechne hinfert mit nichts Sichtbarem, Fühlbarem, *sondern mit dem, was Er für mich vollbracht hat und was Er ist*, was Er für mich und in mir und durch mich ist.

Jesus Christus ist da! Wir sind versetzt in eine neue Schöpfung Gottes, des Gottes, der die Toten lebendig macht und ruft dem, das nicht ist, dass es sei, in ein Reich, in dem ganz andere Grundsätze herrschen als in der natürlichen Welt unter dem Gesetz Gottes, das Leben fordert; wir sind versetzt in das Reich, in dem das "Gesetz" (die ordnende Macht) des Geistes, der da lebendig macht, herrscht; wir sind versetzt aus der Welt des Fluches in die Welt des Segens.

Unser Heil ist ganz unabhängig von unseren eigenen Zuständen. Es beruht einzig auf dem, was unser Herr Jesus Christus ist und vollbracht hat, und auf Gottes Berufung, die in der Erlösungstat Gottes an alle Menschen geht. Nur Gottlose, nur Sünder, die nicht imstande sind, die Herrlichkeit Gottes zu erreichen (Römer 3, 23), werden gerechtfertigt auf Grund der Erlösung, die in Christus Jesus - nicht in uns - geschehen ist, aus Gnade, unabhängig von Verdienst oder Würdigkeit, von Besserung, von Tugend und Frömmigkeit - allein durch den Glauben, der das Geschenk annimmt und dazu ja sagt. Da ist für das Ich gar kein Platz (Römer 3, 21 ff.; 4, 5).

In seinem gottlosen Zustand wird der Mensch von Gott gerecht erklärt, weil er eingeschlossen ist in die Erlösung, die in Christus Jesus geschehen ist, weil er es mit Gott wagt, weil er mit dem rechnet, was Gott in Christus Jesus ist, ohne Rücksicht auf das, was er selbst ist. Damit ist er in der Stellung, in der Gott ihn haben will, in dem Zustand, in dem er Gott recht ist; damit ist er herausgehoben aus dem Zufälligen, Veränderlichen dieses irdischen Seins und Werdens in das Unveränderliche Gottes. Das Grundübel des Sündenfalls, die Erhebung des Ich, ist damit aufgehoben, Christus angebetet (Hebräer 1, 6) - die anderen Folgeerscheinungen des Falles verlieren damit Wurzel und Nährboden und sterben ab, wenn wir auf diesem Glaubensboden weitergehen.

Wollen wir das Blut Jesu Christi für unrein achten, als ob es uns nicht wirklich rein hinstellte vor Gottes Angesicht, als ob es in irgendeiner Hinsicht nicht ausreichte und als ob wir etwa durch kommende Äonen noch einer weiteren Reinigung, gar durch uns selbst, bedürfteten? (Hebräer 10, 11-29). Nur Ihn anschauend, nur in das, was Er ist, uns versenkend - nie dadurch, dass wir uns in uns selbst versenken - werden wir verwandelt in Sein Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit durch Ihn selbst (2. Korinther 3, 18).

Das Ich wird überwunden durch den Glauben an die Wahrheit Gottes, an die Gerechtigkeit Gottes, an die Treue Gottes, an die Fülle Gottes, an die Kraft Gottes, an das Leben Gottes, die in Christus Jesus uns gegeben sind, durch den Glauben an die geschenkweise Rechtfertigung, an die Erlösung, die nicht in uns, sondern außer uns in Christus Jesus ist, an eine Auferstehung aus allem Tod, zu der nicht wir uns

erheben, sondern die in Christus gewirkt wird. Wo alles umsonst und durch einen Anderen ist, da ist für das Ich kein Raum (Johannes 6).

3i Eine neue Menschheit

Wir haben gesehen, dass es das Ich war, das den Menschen aus dem Paradies trieb und dem Tod überlieferte. Doch ging leuchtend mit ihm in die Welt die Verheißung eines Schlangenzertreters, eines Erlösers.

Wie ging es nun weiter mit der Menschheit? Das Ergebnis war: "Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch!" (1. Mose 6, 3). Die Übersetzung Luthers in der ersten Hälfte des Verses mag nicht wortgemäß sein, aber sie gibt den Sinn des Urteils Gottes "sie sind Fleisch" meisterhaft wieder. Mit Fleisch bezeichnet die Schrift alles Ichleben des Menschen. Über das Fleisch kam das Gericht der Sintflut.

Gott machte einen neuen Anfang mit der Menschheit in Noah, der eine wunderbare Entdeckung gemacht hatte; er hatte "Gnade" (= "Nicht ich") gefunden (Vers 8). Und die neue Menschheit? Nicht lange, so war sie daran, dem Ich einen Thron bis in den Himmel zu bauen, so hoch wie Gottes Thron (11, 4).

Wieder ein neuer Anfang mit Abraham. Ihm wurde aufs Neue die Verheißung des Erlösers gegeben: "In deinem Samen" (Galater 3, 16). Und was ist die Lebenslektion, die Abraham in seinem Leben lernen sollte? Nicht der Mensch mit all seiner Klugheit und seinem Willen und Machen schafft irgendwelches Heil, sondern Gott allein, und zwar gerade da, wo menschlich kein Atom von Möglichkeit und Hoffen mehr ist (Römer 4, 17-21). Gott zerschlägt dem Menschen alle Herrlichkeit und allen Eigenwillen und jede Möglichkeit, damit der Mensch nichts sei und Gott alles. Und wo der Mensch nachhelfen will in Ungeduld und *selbst* (durch sein Ich) das Heil zustande bringen will, da bindet er sich nur eine schwere Zuchtrute (Ismael). Gott sucht Menschen, die freiwillig ihr Ich entthronen oder entthronen lassen und Ihm die Ehre geben. So findet Er Abraham, zu dem Er sagen kann: "Gehe aus deinem Vaterland und aus deiner Freundschaft und aus deines Vaters Haus in ein Land, das Ich dir zeigen will", aus allem, worin dein Ich gewurzelt ist und seine Nahrung findet (1. Mose 12).

Und Abraham gibt seine Selbstbestimmung, sein Ich, auf und gibt sich in Gottes Hand und Leitung, räumt Ihm den Thron ein, "und ging aus (aus sich selbst) und wusste nicht, wo er hinkäme" (Hebräer 11, 8). Nur so konnte er Träger der Verheißung Gottes für die Menschheit werden - hinfort nicht auf sich selbst und das Sichtbare vertrauend, sondern auf Gott und Gottes Verheißung.

Aber tiefer geht es in die Entthronung des Ich zu inniger Freundschaft und Einheit mit Gott (1. Mose 15, 1-6): "Zähle die Sterne, so zahlreich soll deine Nachkommenschaft werden." Und doch: Abraham hatte keinen Sohn; sein Leib war erstorben, weil er hundertjährig war; Saras Leib war erstorben. Die Verheißung schließt allen menschlichen Willen und jede menschliche Möglichkeit, schließt Abrahams Ich völlig aus.

Und dennoch: Abraham "gab Gott die Ehre" (Römer 4, 20); er hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden, und er wurde ein Freund Gottes genannt (Jakobus 2, 23). Damit war Bahn gebrochen für eine neue Menschheit, die Gott die Ehre gibt; so wurde Abraham ein Vater aller, die da glauben (Römer 4, 11; Galater 3).

Aber noch tiefer ging die Entthronung seines Ich (in dreifacher Steigerung, vgl. Matthäus 4): "Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du liebhabst, und gehe hin und

opfere ihn" - den, an dem die ganzen Gottesverheißungen für die Menschheit hingen (Hebräer 11, 17-19). Das schloss jede natürliche Entwicklung, jede Möglichkeit der Erfüllung der Verheißung aus. Da musste auch die Vernunft noch herunter vom Thron und gefangengenommen werden unter den Gehorsam des Christus (2. Korinther 10, 5).

Jakob, der dritte der Erzväter, "der Überlister", der mit seiner Schlaueit und Zähigkeit sich durchzukämpfen suchte, hat es zu etwas gebracht. Mit seinen Frauen und Kindern und Herden kehrt er, der einstige Flüchtling, zurück. Da begegnet ihm sein Bruder Esau, der ihm den Tod geschworen hatte, mit vierhundert Bewaffneten. Vor seiner Schuld an Esau macht alle Schlaueit und Zähigkeit Jakobs bankrott. In der Nacht ringt Gott mit ihm; sein Ich wehrt sich in letztem verzweiflungsvollem Kampf gegen Gott, bis er mit verrenkter Hüfte am Boden liegt und ihm nichts bleibt als Tränen und demutsvolle Bitte (Hosea 12, 5); sein Ich ist gebrochen, und er gibt Gott die Ehre. Da schaut er Gottes Angesicht, da geht in seinem Leben die Sonne auf, und er bekommt einen neuen Namen, weil er ein neuer Mensch geworden ist. Gott sucht uns an einen Punkt zu bringen, wo wir erkennen: "Ich bin mit all meiner Weisheit und Wissenschaft und Tüchtigkeit verloren", nicht nur auf leiblich-zeitlichem, politischem, sittlichem, sondern vor allem auf religiösem Gebiet - völlig, hoffnungslos verloren! Dann, wenn Er uns an diesem Punkt hat, ist Raum für die Offenbarung *Seiner* Größe und Kraft und Rettung, Raum für den Glauben. Gott macht nie halb und halb, halb Menschenweisheit und halb Gottesweisheit, halb Menschenkraft und halb Gotteskraft, halb Gerechtigkeit durch die Besserung und Frömmigkeit des Menschen und halb Gnade, halb Selbsterlösung und halb Erlösung durch Christus, sondern mit Ausschluss alles dessen, was der Mensch ist, ein volles Heil durch Christus.

Wir scheitern notwendig an der Weltgeschichte und an unserer eigenen Geschichte, wenn wir das nicht in uns aufnehmen, dass Gottes Führungen und Fügungen alle dahin gehen, dass die Menschheit und der einzelne auf allen Gebieten, auch auf dem religiösen und gemeindlichen, radikal bankrott macht, damit wir endlich und gründlich lernen: Nicht im Ich ist Leben, sondern Christus ist das Leben; dass sie alle dahin gehen, das Ich des Menschen zu entthronen, das heißt, dass er zur Entthronung des Ich durch Gottes Tat auf Golgatha ein ganzes Ja sage, damit auf dem Thron des Menschenherzens und der Menschheit Raum wird für den Gesalbten Gottes, für Jesus Christus, den Herrn; dass sie alle dahingehen, unsere eigenen Werke zu zerbrechen, damit in uns Raum wird für Gottes Werk. Was uns als Rückschritt erscheint in unserer Geschichte und der Menschheitsgeschichte, ist Fortschritt auf diesem Wege (Psalm 105, 19).

Und als dann Gott sich aus allen Völkern ein Volk erwählte, aus dem der Erlöser zum Heil aller Völker kommen sollte, und Mose den Auftrag bekam, das auserwählte Volk aus Ägypten, dem eisernen Ofen der Knechtschaft, in das Land zu führen, in welchem Gott selbst zu ihm herab kommen wollte als Heiland und Erlöser - was musste Mose lernen? Nicht Menschenhand rettet (2. Mose 2, 11 ff.), nicht Menschenwille, nicht Menschengestalt, und sei er "in aller Weisheit der Ägypter" geschult, sondern nur Gott, der "*Ich* bin" (2. Mose 3, 14), durch das, was in vierzig Wüstenjahren zu *nichts* geworden ist. Das Blut des Lammes brachte die Scheidung und Entscheidung und Befreiung (2. Mose 12), nicht der Mensch.

Mose (Hebräer 11, 24-26; Apostelgeschichte 7, 22-30; 2. Mose 3, 7-14), der Mann, mächtig in Taten und Worten, unterwiesen in aller Weisheit des ersten Kulturvolkes seiner Zeit, der Prinz am Hofe des Pharaos mit der glänzendsten Laufbahn und mit dem herrlichsten Leben vor sich, gab das alles dran - wofür? Er erwählte viel lieber,

Ungemach zu leiden mit dem Volk Gottes, dem verachteten, gequälten Sklavenvolk - eben weil es Gottes Volk war -, als den vergänglichen Genuss der Sünde zu haben. Für ihn war die Verheißung von dem Weltheiland, von dem Christus, an dieses Volk gebunden - was war die ganze Herrlichkeit und Geschichte Ägyptens gegen das Heil der Welt! Darum achtete er die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens. Er sah auf das große Ziel der Welterlösung.

Wir sollten meinen: Welch ein Werkzeug für Gott! Aber - so konnte Gott ihn nicht brauchen! Noch saß bei Mose trotz all seines Idealismus und Glaubens und all seiner Hingabe an Gott noch ungebrochen das eigene Ich auf dem Thron

(Apostelgeschichte 7, 23ff.). Er meinte, das Volk Gottes erlösen zu können durch *seine* Kraft und Tüchtigkeit und Bahn zu brechen für die Verheißungen Gottes, während sie in Wirklichkeit ihm die Bahn brachen. Da musste erst sein Ich entthront werden, bevor Gott ihn überhaupt gebrauchen konnte, und dazu schickte Er ihn in die Wüste. Da konnte der gelehrte Prinz und glänzende Heerführer vierzig Jahre lang als Schafknecht seine Herde hüten. Da wurde Mose zu nichts. Gott lässt sich Zeit, bis Er uns klein hat, und sollten wir wie Mose darüber achtzig Jahre alt werden, bevor Er uns braucht.

War es nicht ähnlich mit Saul von Tarsus? Welch ein religiöser Charakter! Er erzählt es später selbst: Er war von der strengsten Sekte (Apostelgeschichte 26, 5), er nahm zu im Judentum weit über viele seinesgleichen an Entschiedenheit und Eifer für sein Volk und seinen Gott (Galater 1, 14), er wütete maßlos gegen die, die er für Sektierer hielt (Apostelgeschichte 26, 11); an Frömmigkeit übertraf er uns alle, denn er war unsträflich nach der Gerechtigkeit im Gesetz (Philipper 3, 6). Aber - so konnte Gott ihn nicht gebrauchen. Noch war bei aller Frömmigkeit sein Ich ungebrochen auf dem Thron. Das musste erst vor den Toren von Damaskus in den Staub geschlagen werden, als es ihm wie Schuppen von den Augen fiel, dass er mit all seiner Frömmigkeit und seinem reinen Wollen und seiner Glaubenshingabe ein Feind Gottes war und ein Verfolger des Herrn, des Weltheilandes (1. Korinther 15, 9).

Als Gott dann den Mose rief nach vierzig Jahren der Demütigung, da lag Mose vor ihm: "*Wer bin ich*, dass ich die Kinder Israel aus Ägypten führe!" (2. Mose 3, 11).

Dann kann Gott sich ihm offenbaren: "*Ich bin es*", der dich sendet!

"*Ich bin*" - das ist Mein Name (Vers 14). Mose ist nur Werkzeug. Gott allein! *Ich bin es!* Da ist Gott auf dem Thron. Da ist das Unmögliche möglich, wo das Ich entthront und ausgeschaltet ist und der Mensch nur mit Gott rechnet. Da sind unbegrenzte Möglichkeiten. Mose, du hast nicht ein Heer auf die Beine zu bringen, nicht Heldentaten zu vollbringen, nicht eine glänzende Organisation und weise Gesetze zu schaffen - du hast nur ein Werkzeug Dessen zu sein, der da heißt und ist: "*Ich bin es!*"

Schon war ja kommend und ging mit Mose durch die Wüste der verheißene Weltheiland (1. Korinther 10, 4). Der nimmt dann, als Er geoffenbart wird im Fleisch, als der Gesalbte Gottes, als Der, der in des Vaters Schoß ist, dieses "*Ich bin es!*" auf: "*Ich bin die Auferstehung und das Leben!*" "*Ich bin das Brot des Lebens!*" "*Ich bin der Weinstock, getrennt von Mir könnt ihr nichts tun.*" "*Ich bin das A und O.*"

Das schließt alles aus, was *wir* sind, unser ganzes Ich, und nagelt es ans Kreuz und wirft es ins Grab, in den Tod. Das legt uns in den Staub, macht uns zum Nichts - das macht uns aber auch frei, zu freien Kindern des Glaubens! "*Ich nichts und Er alles!*" Welche Befreiung liegt darin! Welche Möglichkeiten! Welche Wirklichkeiten! Welche Zukunft! Da hört das Sichzerarbeiten und Sichzerquälen auf. Da ist alles freie Gnade, geschenkte Gerechtigkeit, geschenkte Freiheit, geschenkte Auferstehungskraft. "*Ich bin es!*"

So geht es durch das Rote Meer, die vierzig Jahre in der Wüste mit dem Brot vom Himmel, durch den Jordan, durch die Mauern Jerichos, in das verheißene Land. So ging es Gideon mit seinen Dreihundert, David mit dem Riesen Goliath, so durch die ganze Gottesoffenbarung des Alten Bundes. Gott zerschlägt dem Menschen all sein eigenes Machwerk, sein Ich, legt ihm all seine eigene, mühsam aufgebaute Herrlichkeit in Trümmer, zerbricht ihm all sein eigenes Wollen und Träumen, nimmt ihm jede Möglichkeit, damit es dem Menschen endlich aufgehe: "Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch Meinen Geist" (Sacharja 4, 6), damit der Mensch herunterkomme vom Thron und für Gott Raum wird, dass der Mensch nichts sei und Gott alles. So bereitete Gott schon im Alten Bund die Gottesoffenbarung des Neuen Bundes vor, das Erscheinen der neuen Menschheit in Jesus Christus.

Unzählig sind die Beispiele und Worte aus der Gottesoffenbarung des Alten Bundes, die diesen Grundsatz erhellen. Israel blieb blind und verstockt und sah nicht das helle Licht, sondern schleppte Stein um Stein, um seine eigene Gerechtigkeit und Herrlichkeit aufzurichten, und schleppt bis auf den heutigen Tag starren Eisenbeton und weiches Gold heran, um seinem Ich den Thron zu festigen. Aus Besorgnis um sein Ich (Johannes 11, 48) hat es sich nicht gescheut, seinen Thron mit dem Blut des Sohnes Gottes zu verkitten. Und du? Und ich?

Aus jener langen Kette von Beispielen und Worten in der Bibel, die jeder selbst erforschen sollte, soll nur einer noch erwähnt werden: *Hiob*. Schien er doch seinem Ich einen unerschütterlichen Thron gebaut zu haben; musste doch Gott selbst ihm Zeugnis geben: "Seinesgleichen ist auf Erden nicht, ein ganzer und gerader Mann, der Gott fürchtet und vom Bösen weicht" (Hiob 1, 8). Und nun kommt Gott und zerschlägt schonungslos alles: seine Ehe, seine Kinder, sein Hab und Gut, seine soziale Stellung, seinen guten Ruf, die Liebe und Achtung seiner Freunde, seinen Leib. Er macht ihn einsam, krank, arm, verachtet, verkannt, zum Spott derer, die zu gering gewesen waren für sein Vieh. Ja, Er zerschlägt ihm den Trost des Gottesglaubens und macht es finster in seiner Seele, und zuletzt zermalmt Er den Thron seiner Selbstgerechtigkeit, und Hiob tut Buße im Staub und in der Asche. Der Mensch im Staub, Gott auf dem Thron - der Mensch nichts, Gott alles; da kann nun Gott Seine Herrlichkeit an Hiob offenbaren.

Welch ein Zermalmen, welche leiblichen und seelischen Qualen auf diesem Wege!

"Meine Ehre ist wie der Wind verfliegen, und wie eine Wolke ist mein Heil vorübergegangen" (30, 15), "dass der Mensch abstehe von *seinem* Tun" (33, 17).

"Weil Er ihre Werke kennt, darum kehret Er sie um über Nacht, und sie werden zermalmt" (34, 25). "Sind sie aber gebunden in Fesseln, gefangen in Banden des Elends, so hält Er ihnen ihre Taten vor, denn sie haben sich überhoben; den Gedemütigten aber rettet Er durch die Demütigung" (36, 9ff.) und so fort. So muss der Mensch herunter von jedem Thron, will er die Herrlichkeit Gottes schauen.

Hat auch *dein* Ich schon so dem lebendigen Gott gegenübergestanden, und hat Er dich in die Asche gestreckt, dass du es ausgemacht hast mit Gott: Du, Gott, allein auf dem Thron, ich nichts und Du alles, und wenn es das Leben kostet, ja das kostet, was mir mehr ist als das Leben?

muss denn notwendig der Weg immer so mühsam sein, so das Innerste zerreißen und zerfetzend? Durch die Bekehrung ist das Ich zwar grundsätzlich entthront, aber nun setzt die Erziehungsarbeit des Heiligen Geistes ein, in der Praxis des Lebens, in all unseren Lebensbeziehungen und Seelenbeziehungen dies bis in die innersten Falten und äußersten Linien durchzuführen: Der Mensch nichts und Gott alles.

"Ein eifersüchtiges Verlangen hat der Geist, der in uns wohnt" (Jakobus 4, 5), und duldet kein Restchen Ich auf dem Thron, der Jesus Christus allein gebührt.

Je stärker und spröder ein Charakter ist (und - je weichlicher), desto gründlicher und schmerzhafter muss er in die Kur genommen werden (zum Beispiel Paulus). Aber über den Leiden derer, die sich wie Hiob entthronen lassen, geht strahlend, lebendigmachend das große *Er* auf, wie es verheißungsvoll schon durch die alttestamentliche Gottesoffenbarung hindurchleuchtet und in Jesus Christus leibhaftig in unser Leben hineingetreten ist (Epheser 2, 3-9; Judas 24; 1. Thessalonicher 5, 23; Offenbarung 1, 5; 5, 9f.; 22, 13 u. a.).

Durch Seine Wunden sind wir geheilt! Da berauscht man sich nicht mehr an der eigenen Tüchtigkeit, da bleibt man nicht mehr an der eigenen Erbärmlichkeit hängen, da weicht man nicht vor Engeln und Gewalten, da rechnet man einfach mit Dem, dem untertan sind alle Kräfte, alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt werden mag nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen (Epheser 1, 17-23; Kolosser 2, 9-15 u. a.), dessen Kraft zur vollen Entfaltung kommt in dem, was schwach, was *nichts* ist (2. Korinther 12, 9).

Je mehr wir selbst zermalmt werden, desto mehr wird Raum für Ihn. Je mehr unsere eigene Herrlichkeit versinkt, umso mehr geht die Seine auf - für die, die mit Ihm und nur mit Ihm rechnen und Seine Herrlichkeit suchen. Da ist das Nichtssein nicht Untätigkeit, sondern höchste Kraftentfaltung, nämlich Entfaltung *Seiner* Kraft, in Seiner Gemeinschaft, auf dem Weg dem Lamm nach, durch Lammesleiden zur Lammesherrlichkeit. Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung, das heißt eine neue Schöpfung *Gottes*, eine neue Schöpfung Gottes aus dem *Nichts* (Hebräer 11, 3).

3j Was bedeutet "Nicht ich"?

Bedeutet das "Nicht ich..." eine Aufhebung der Persönlichkeit, eine Auflösung der Seele ins Nichts, ins All, in Gott? Im Gegenteil, es bedeutet eine "neue Schöpfung" (2. Korinther 5, 17), ein Umgestaltetwerden in das Ebenbild des Sohnes Gottes, ein Heranwachsen zum vollkommenen Mann nach dem Maß der vollen Größe Christi (Epheser 4, 13). Es bedeutet, mit dem Sohn zu sitzen auf Seinem Thron (Offenbarung 3, 21), Sein Angesicht zu sehen, Seinen Namen an der Stirn zu tragen, Ihm zu dienen, mit Ihm zu regieren, an all Seinem Tun teilzuhaben, vollkommene Gemeinschaft des Geistes und der Liebe mit dem lebendigen Gott.

Oder bedeutet das "Nicht ich ..." ein Unberührtbleiben von allem Sein und Geschehen um mich her, eine Art höherer Gleichgültigkeit? Wie ganz entgegen wäre das dem Wesen Gottes! (Vgl. Jeremia 31, 20; Lukas 15, 10. 20; Johannes 16, 33 u. a.) Wie fremd dem Lamm Gottes!

Oder bedeutet das "Nicht ich..." dass "ein höheres Selbst von einem niederen Ich befreit" wird? Nein, der *ganze* Mensch ist tot (Epheser 2, 1ff.; Kolosser 2, 13), das "höhere Selbst" wie das "niedere Ich" verurteilt (Philipper 3, 7ff.; 1. Korinther 1, 19). Wie der ganze Christus an unserer Statt zum Fluch geworden ist (Galater 3, 13; 2. Korinther 5, 21), so ist auch der ganze Mensch unter dem Urteil der Verdammnis (Römer 5, 18), unter dem Fluch Gottes.

"Ich bin mit Christus gekreuzigt" umfasst das ganze Ich (Römer 3, 10ff.); *alle* erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes, sondern werden geschenkweise gerecht aus Seiner Gnade durch die Erlösung, die in Christus Jesus geschehen ist, welchen Gott gesetzt hat zu einem Sühnopfer durch den Glauben an Sein Blut. Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Das war ja das Wesen des Gesetzes, das "höhere Selbst" vom "niederen Ich" zu befreien ("du sollst nicht begehren"). Das Ich hat seine Stütze im Gesetz, das sich an die Leistungsfähigkeit

des "höheren Ich" wendet ("du sollst"). Die Erlösung, die in Christus Jesus geschehen ist, hat das alles summarisch über Bord geworfen (Matthäus 9, 16), hat den ganzen Menschen gekreuzigt und auferstehen lassen einen neuen Menschen (Kolosser 2, 12ff.).

So sucht der Teufel immer wieder ein Hintertürchen für das Ich und hofft, wenigstens noch ein Teilchen des Ich zu retten, damit sein Werk an Adam (1. Mose 3, 4-5) nicht zunichte werde. Und kann er es auf all diese Weise nicht, dann redet er den Menschen ein, dass sie im Jenseits noch ihr Ich heiligen und vollenden können, um so das Werk Christi zunichte zu machen und als unvollkommen hinzustellen (vgl. Hebräer 10, 11-25; 9, 7f.; 2. Korinther 5, 10). Aber auch jenseits des Todes in der Ewigkeit gilt nichts, als was hier auf Erden "in der großen Trübsal" durch das Blut des Lammes ausgewirkt wurde (Offenbarung 7, 13-17).

Manche wollen in dem Gekreuzigtsein des Ich, in der Ausschaltung des Eigenwirkens, in der "Ruhe des Volkes Gottes" eine faule Passivität, einen unfruchtbaren Quietismus, ein träges Nichtstun sehen. Im Gegenteil: Alles Wirken des Ich ist unfruchtbar, dem Tode geweiht (auch wenn es angeblich "mit Hilfe Gottes" geschieht), während in dem Mitgekruzigtsein und Mitgestorbensein Raum gemacht ist für das mächtige Wirken Gottes in uns und durch uns (Johannes 14, 10; Philipper 3, 7-11; Epheser 1, 18ff.; Kolosser 2, 8ff. u. a.). Das ist eben die "Ruhe", dass wir nicht mehr durch das Ich wirken, sondern Gott in uns alles wirkt.

Ich danke Dir, mein Herr und Gott, Jesus Christus, dass Du alle meine Werke in Deinem Tod getötet hast - sie sind alle schlecht, alle faul - und mich zum Organ *Deiner* Werke gemacht hast!

3k Die Befreiung des Sklaven

Durch das Ich sinkt der Mensch immer wieder in Sklaverei. Durch das "Nicht ich...", durch den innewohnenden Christus, wird er frei. Auf einem bestimmten Gebiet des Leibes- und Seelenlebens, auf dem geschlechtlichen Gebiet mag das gezeigt werden - nicht durch eine Abhandlung, sondern durch einen Briefwechsel. In dem Brief eines Gläubigen heißt es:

"...Ich strecke mich auch nach jenem Letzten aus, die Sache ganz zu überwinden, weil sie doch eine ziemliche Hemmung für meine seelische und besonders körperliche Tüchtigkeit bedeutet, indem sie Seele und Leib durch vorübergehende Ausbrüche erschüttert und kürzer oder länger nachzittern lässt. Aber dieses Triebleben ist nicht mehr das, was Gedanken und Sinne längere Zeit gefangen hält, sondern wird meist durch die Freude am Herrn, an Seinem Wort und an der Arbeit im Dienst und daheim zurückgehalten, überstrahlt. Ja mehr: die Triebkräfte werden zweifellos durch den Umgang mit Gott geheiligt und in andere Bahnen gelenkt, denn sonst würden sie hernach nur noch stärker hervorbrechen.

Aber es wird und muss wohl jeden Tag ein neuer Kampf bleiben. Es geht mir immer mehr auf, was das "tägliche Ersäuften des alten Adam" bedeutet, diese "tägliche Reue und Buße, das tägliche Sterben und Auferstehen". Wie ist wohl die Bedeutung des Glaubens und des Gebetes in diesem Kampf zu bewerten? Alles Rufen und Beten um Befreiung von Sündenketten hilft erfahrungsgemäß nichts, sondern nur der Glaube. Andererseits ist der Glaube doch wieder nichts ohne das Gebet; ich betrachte das Gebet als naturnotwendigen Ausfluss des Glaubens; ist das richtig? Glaubenserfahrungen, ja schon die Einnahme der Glaubensstellung, drängen ins Gebet. Ein Beten ohne vorangehenden Glauben, ohne Vertrauen, ist aber doch wohl undenkbar."

Aus der Antwort:

"Einige Gründe, warum oft alles Rufen und Beten um Befreiung vergeblich ist:

1. Das Grundübel, die Wurzel aller Sünde, ist, dass der Mensch (vgl. den Sündenfall 1. Mose 3) sich Gott gegenüber selbständig machte und das Ich den Thron bestieg, der Gott allein gehört. An diesem Punkt muss also auch die Heilung einsetzen. Gott setzt diesem Ich gegenüber das ehernen Grundgesetz: Gott widersteht dem Hochmütigen, aber dem Demütigen gibt Er Gnade. Solange das Ich nicht vom Thron gestürzt und Gott das Recht zum Thron eingeräumt ist (was in Christus Jesus auf Golgatha geschehen ist und grundsätzlich in einer wahren Bekehrung mit Vergebung der Sünden bejaht wird), ist darum das Beten um Befreiung vergeblich. Würde Gott ohne diese Entthronung Befreiung geben, so würde das Ich sich nur noch mehr erheben in Selbstgefälligkeit, Überhebung über andere usw. und sich noch ungehinderter ausleben. Es würde also das Gegenteil von dem erreicht werden, was Gott will, und eine wahre Bekehrung und Erneuerung nur noch mehr erschwert und gehindert werden. Gott gibt den Menschen gerade darum dahin in Sündenketten (Römer 1), damit der Mensch, der sich Gott dünkt, einmal auskostet, was er in sich selbst ist und kann. Übrigens wird Gott im Gebet vielfach nur als zusätzliche Hilfe gewünscht, während der Mensch in erster Linie mit sich selbst rechnet!
2. Warum suchen viele die Befreiung von Sündenketten? Nicht, weil es ihnen Not macht, dass die Sünde sie von Gott scheidet, dass Gott durch sie verunehrt wird (und sei es nur vor Engeln und Geistern). Sie leiden nicht darunter, dass die Sünde eine Auflehnung gegen Gott ist. Diese Menschen suchen Befreiung also nicht aus Gewissensnot, sondern entweder, weil sie unter den körperlichen, seelischen, geistigen Folgen der Sünde leiden (das klingt auch in Ihren Worten: "eine ziemliche Hemmung für meine seelische und besonders körperliche Tüchtigkeit", nach - obwohl sich dies ja auch auf eine Hemmung im Dienste Gottes beziehen kann), oder weil ihre Eitelkeit, ihr Selbstbewusstsein, ihr Ich dadurch beeinträchtigt wird. Auf solches Rufen antwortet Gott nicht, denn Er will das Ich nicht noch stützen.
3. Das Beten um Befreiung hilft nichts, wenn ich den Weg der Befreiung, der Erlösung nicht kenne (2. Timotheus 2, 5 "gesetzmäßig", das heißt nach den Regeln des Kampfes); das Beten befreit also nicht aus Blindheit und Unwissenheit. Diese Unwissenheit kann aus Faulheit im Forschen in der Bibel kommen oder aus falscher Belehrung. Es ist erschütternd, wie wenig uns - bis in unsere gläubigen Kreise hinein - der Weg der Erlösung wirklich enthüllt ist (wir lernen ihn meist nur unter tiefen Schmerzen des Falles), weil überall und immer noch das Gesetz gelehrt wird statt der vollbrachten Erlösung. Es klingt auch das sogar in Ihrem Brief noch nach, wenn es vielleicht auch bei Ihnen nur noch eine falsche, unbiblische Ausdrucksweise ist, die aber eben auch gefährlich ist und irreführen kann.

Sie schreiben: "Es geht mir immer mehr auf, was das tägliche Ersäuftwerden des alten Adam bedeutet, diese tägliche Reue und Buße, das tägliche Sterben und Auferstehen." Können Sie mir ein Bibelwort dafür anführen (nach dem Grundtext)? Das "tägliche Sterben und Auferstehen" ist eine Qual, ist Gesetz. Biblisch ist es, täglich (besser: ununterbrochen) die Stellung einzunehmen und zu bewahren: Ich bin mit Christus, in Christus gestorben und auferstanden (Römer 6, 7ff.; 2. Korinther 5, 14f.; Kolosser 3, 1ff. u. a.).

Da steht und ruht der Geist auf Erlösungsboden, auf einer *vollbrachten* Erlösung, auf einem *schon gewonnenen* Sieg, auf dem, was ein Anderer, was Jesus Christus,

unser Gott und Erlöser, in lückenloser, restloser, vollkommener Weise vollbracht hat und ist. Da ist Ruhe und Sicherheit, da ist Gemeinschaft mit dem ewigen Gott. Da ist Aussprache mit dem Vater, Erhörung des Gebets, Lösung und Freiheit.

4. Von hier aus - da auf diesem Boden Gottes Geist sich ergießt - erschließt sich uns die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi; es erschließt sich uns immer neu die Fülle Seiner Herrlichkeit, immer neue, anbetungswürdige Tiefen und Höhen Seines Wesens. Je mehr das geschieht, fallen die Ketten (fast ohne dass wir es besonders gewahr werden), und wird das, was uns gefangen hielt, wie Sie richtig schreiben, überstrahlt von der Freude am Herrn.

Der Mensch findet aber oft darum im Gebet keine Befreiung, weil er - bis ins Gebet hinein - sich mit seiner Sünde beschäftigt statt mit Gott (und an seine Sünde mehr glaubt als an Gott); und der Teufel sucht die Gedanken der Menschen, die erweckt sind, auf die Sünde zu fixieren, damit sie sich ja nicht in Christus und Seine Fülle versenken!

Das unter 1 und 2 Gesagte ist - andeutungsweise - biblische Buße, das unter 3 und 4 Gesagte biblischer Glaube. Buße und Glaube sind die Grundbedingungen der Freiheit. Wir werden gerettet durch Glauben.

Ist nun das Gebet zwecklos? Zunächst - wenn es wirklich Gebet zu *Gott* ist - bringt es uns doch Gott näher, sodass Gott uns größer wird und wir selbst uns kleiner werden. Das Gebet macht uns auch den Abstand von Gott, die wahre Not der Seele, bewusster, größer, sodass wir uns nicht oberflächlich mit unseren Gebundenheiten abfinden können als etwas Unvermeidlichem, Unabänderlichem, sondern umso mehr dürsten nach Gott.

Jeder wirkliche Schrei nach Gott - und käme er aus dem tiefst gesunkenen Herzen - löst Wirkungen Gottes aus zu unserem Heil, wenn wir sie auch nicht gleich erkennen. Vor allem aber ist das Gebet in der Hauptsache kein Rufen zu Gott, sondern ein Anbeten Gottes, ein "Sich-Seiner-Selbst (seines Ich)-Entäußern" und ein "Sich-Versenken in Gott", in Seine Gnade, Sein Heil, Seine Fülle, Seine Herrlichkeit! Aber ohne Buße und Glaube, wie oben angedeutet, kann Beten nie zur Befreiung führen. Viele wollen lieber beten als Buße tun und glauben, weil sie im Grunde doch nicht wirklich los sein wollen von der Sünde und weil sie schließlich Gott noch die Schuld zuschieben möchten, der ihre Gebete um Befreiung nicht erhört.

Wo aber solche biblische Buße und solcher Glaube ist, ein Verlassen des eigenen Ich und Stehen in Gott und Gottes Tat, da können im Gebet Schlachtreihen von Dämonen durchbrochen werden (Daniel 10, 12ff.; Epheser 6, 12), Höllenpforten, die sich uns in den Weg stellen oder uns zu bezaubern und zu betrügen suchen, da können Engel des Lichts entlarvt werden, in die Satan sich verstellt. Beten wir in der ganzen Waffenrüstung Gottes, im Heiligen Geist und in der Wahrheit, in der Kraft der ganzen Erlösung des vollen Namens Jesu? Haben wir im Gebet unsere Stellung im Sieg Seiner Auferstehung als Mitauferstandene, Mitversetzte ins Himmlische?

Im Gebet in Jesu Namen, das heißt auf dem Boden der vollbrachten Erlösung, wenn der Geist (nicht die Seele) emporgehoben wird in die Gegenwart Gottes (Johannes 17, 1), atmen wir reine Gottesluft, da wird der Geist und durch den Geist Seele und Leib durchdrungen mit der reinen Atmosphäre, die am Thron Gottes ist, von Seinem Geist, von Gottes Heilskräften.

Aber *Erlösung* ist das Gebet nicht. Erlösung, Befreiung ist nur in dem ein für allemal vergossenen Blut des Lammes, ist nur in der Erlösungstat von Golgatha, ist nur, aber auch völlig in dem gegenwärtigen gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus für den, der ihm vertraut, dem Er Wirklichkeit und Leben und Alles ist (Hebräer 10). "Sie haben ihre Kleider gewaschen und hell gemacht in dem Blut des Lammes" –

in nichts anderem! Darum, einzig darum sind sie als Sieger in weißen Kleidern mit Siegespalmen vor dem Thron Gottes (Offenbarung 7).

"Die dem Christus Jesus angehören, die kreuzigten (im Grundtext Vergangenheit in dem Sinn: ein für allemal) ihr Fleisch (entthronten ihr Ich) mitsamt den Lüsten und Begierden" (die nur im Ich ihre Herrschaft hatten) (Galater 5, 24). Das heißt nicht: sie besserten sich, sie fassten große Entschlüsse, sie brachen mit diesem und jenem, sie machten tatkräftige sittliche Anstrengungen, sondern: sie nahmen Stellung auf Golgatha, sie stehen mit Dem, dessen sie sind, in Seiner neuen Schöpfung (Galater 6,15; 2. Korinther 5, 17).

Die Erlösung von einer Gebundenheit kann nie herausgerissen werden aus dem Ganzen der Erlösung. Die verschiedenen Gebiete des Seelenlebens bilden gleichsam "kommunizierende (miteinander verbundene) Röhren"; der Wasserstand in der einen kann nicht sinken, ohne dass er in allen sinkt.

Es kann sein, dass, wenn einer vergeblich um Befreiung von einer Sünde ringt, der Haupthaken an einer ganz anderen Stelle sitzt - sei es etwas im ungebrochenen Herzen und Willen, in Menschengefälligkeit (Johannes 5, 44; 12, 43), kurz im Ichleben und dergleichen oder dass anderswo ein fauler Fleck ist, mit dem man nicht ans Licht will, eine ungelöste Schuld, die bekannt und in Ordnung gebracht werden muss. In den meisten Fällen aber wird es die oben erwähnte Unwissenheit und falsche Lehre sein.

Beten wir, dass der Geist Gottes uns die Augen öffne, und geben wir auf der ganzen Linie unseren Willen in Seinen Willen! Für ewig nichts wollen, als was Er will, und das wollen, was Er will! Wir nichts und Er alles in allem, wie fließt dann der Segen so rein! Wir wollen uns mit nichts begnügen als mit der wahren, vollen, ganzen Erlösung, entsprechend dem dafür vergossenen Blut des Lammes! Er - Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist - in uns und wir in Ihm und vollkommen eins mit Ihm. Ein völliges Ruhen in dem, was Er ist; ein Leben ganz aus Ihm; ein Leben ganz für Ihn; ein Schauen Seiner Herrlichkeit auch aus dem dunkelsten Tal und der ödesten Tiefe. Kommen wir durch Glauben mehr und mehr in Lebensverbindung mit Christus Jesus, mit dem lebendigen Gott, so bekommt auch unser Beten immer mehr die Tiefen der Anbetung und des vertrauten Umgangs mit Gott.

Letztlich ist alles nur freie Gnade, nur ein Sich-offenbaren und Sich-mitteilen Gottes. Aber der Mensch muss sich öffnen, wenn Gott naht ("dein *Glaube* hat dir geholfen", "unser *Glaube* ist der Sieg"), und seinen Glaubensfuß fest auf den geschenkten Boden setzen.

Und nun lasst uns die Anwendung hiervon machen auf das Gebiet, in dem unser Kampf gerade liegt!

3I Der Glaubensblick auf Christus

In einem anderen Brief heißt es:

"... Das junge Mädchen ist ein feines, kluges Geschöpf, aber in so großer Dunkelheit. Sie steht unter einer schweren erblichen Belastung. Sie hat sich von Kindheit an in eine Traumwelt mit stark sinnlichem Einschlag eingesponnen und kann nun nicht mehr los davon. Sie ist gläubig und sieht nun alles klar, klagt sich hart an, aber sie kommt nicht los. Eben kann sie nicht einmal beten. Sie sagt mir: 'Ich habe oft versucht, loszukommen; dann stellte sich mir aber eine solche Mauer höllischer Macht entgegen, dass ich nicht durchkomme und unter Tränenfluten den Kampf aufgebe.'

Sie ist kein gefallenes Mädchen, sie steht nur in großer Gefahr, wenn sie mit Männern in freundschaftliche Beziehungen kommt. Ich sehe, dass der Herr Seine Gnadenhand wunderbar über sie gebreitet hat, sonst stände sie bei der traurigen Veranlagung noch ganz anders da. Man hat sie oft zu Ärzten gebracht, aber niemand hat die Sache durchschaut.. ."Heute ist diese Schrift erfüllt!" fassen und glauben! In Jesus Christus steht das Gefängnis offen! In Christus kann keine Macht der Hölle sie hindern, hinauszugehen in die Freiheit. Vers 21: ist erfüllt!

Das junge Mädchen steht unter dem Gesetz; die frohe Botschaft des Evangeliums ist ihr noch nicht aufgegangen; sie zerarbeitet sich vergeblich. Sie steht unter dem furchtbaren "Unmöglich" von Römer 8, 3; es ist ihr in demselben Vers noch nicht enthüllt: Das Unmögliche tat (Vergangenheit, also vollbrachtes Werk) Gott! Nichts kann sie hindern, durch den Glauben an die durch Christus vollbrachte Erlösung aus dem "Unmöglich" hinauszugehen in das vollbrachte, vollkommene Heil.

Sie glaubt an das "Unmöglich", an die Gewalt ihrer Vorstellung, an die Macht der Ketten Satans, an die höllische Mauer, die sich ihr entgegenstellt, sie rechnet mit ihren bisherigen Erfahrungen, mit den unbekehrten Eltern, mit den Bekannten, mit den Verhältnissen, mit sich selbst, aber sie glaubt nicht an Jesus Christus, sie rechnet nicht mit der Kraft des Todes und der Auferstehung Christi, mit der überschwänglichen Größe Seiner Macht in denen, die Ihm vertrauen; sie rechnet nicht mit dem Blut des Lammes.

In dem Augenblick, in dem sie aufhört, an sich herum zumachen, weil sie sich mit Christus gekreuzigt und abgetan, gestorben und auferstanden sieht, ist sie frei. Es gibt keinen anderen Weg im Himmel und auf Erden und in alle Ewigkeit. Ein "Tropfen" des Blutes Jesu, ein Wort Seines Mundes macht freie Bahn mitten durch die Hölle hindurch. Aber wir müssen den Blick auf *Ihn* gerichtet halten. Rechnet damit, dass ihr in Christus der Sünde gestorben seid und dass ihr durch ihn für Gott lebt (Römer 6, 11).

Rechne nicht mit dir, mit der Sünde, mit Satan und Welt, rechne nur mit Christus, mit dem, was Er vollbracht hat, was Er ist. Erbliche Belastungen sind völlig gelöst in Seinem Blut (1. Petrus 1, 18ff.)! Nichts kann einen Menschen binden, der sich auf den Boden der durch Jesus Christus vollbrachten Erlösung stellt, ohne selbst noch etwas hinzu tun (!) zu wollen. Jesus Christus ist das Leben (nicht Christus *und* ich).

Die Frage ist jetzt nur, ob sie durch die offene Tür in die Freiheit gehen will, ob die Herrlichkeit des Herrn Jesus Christus ihr so aufgegangen ist, dass die Süßigkeit der Sünde dagegen verblasst. Was liest sie? Liest sie treu und betend ihre Bibel?

Braucht sie daneben Romane? Betet sie? Wenn sie sich nicht anbetend in Jesu Herrlichkeit versenkt, kann ihr diese nicht über alles groß werden, kann sie die Freiheit nicht sehen! Setzt sie den Fuß im Namen Jesu durch die offene Tür, so kann nichts sie hindern! Der Teufel wird ihr vormachen, die Tür sei noch geschlossen. Da muss es sich zeigen, ob sie dem Herrn Jesus glaubt oder dem Teufel.

Sie muss immer wieder den Blick in Jesu Herrlichkeit tauchen und in jeder Anfechtung ruhig auf Ihn sehen: Du, mein Herr Jesus, *hast* für mich gesiegt, ich bin mit Dir gekreuzigt, angenagelt, Du führst den Kampf für mich (nicht ich), Du bist mein Sieg und mein Leben, Du bist größer als alles (Epheser 1, 18ff.)! Gott öffne ihr die Augen für unseren Herrn Jesus Christus! Wenn sie es wagt, Ihm zu vertrauen, ohne Rücksicht auf ihre eigenen Zustände, wird Er sie Schritt um Schritt wunderbar führen. Es ist ganz ausgeschlossen, dass Er die im Stich lässt, die Ihm vertrauen. - Auch die "Gemeinschaft der Heiligen" ist wichtig - keine Abkapselung, kein Einspännertum!

Die Anfechtungen können rein körperlicher Art und Herkunft sein, sodass Zustände des Körpers auf die Seele, das Gemütsleben, den Willen einwirken; oder sie können

aus Erinnerungen oder von Dämonen stammen und auf uns einwirken. Da gilt es gerade, dass nicht das Ich erregt wird und sich zum - von vornherein aussichtslosen - Kampf aufmacht, sondern dass wir - mit Christus gekreuzigt - allein auf den Herrn Jesus Christus sehen, dem alle Gewalten und Kräfte untertan sind, der über sie triumphiert *hat* (Kolosser 2, 15) für uns durch sich selbst, damit so in diesem Glaubensblick die Herrschaft des Heiligen Geistes Geist, Seele und Leib regiere, am Kreuz halte und für die Offenbarung der Kraft Jesu Christi Raum mache. Wir sind gedeckt durch Seine Blutbesprengung (1. Petrus 1, 2).

Oft sucht der Feind uns festzunageln auf unsere körperliche Schwäche: "Du kannst eben nicht, du bist zu schwach." Auch das ist Ich-Krankheit. *Körperliche Schwäche kann uns nicht hindern, Jesus Christus zu vertrauen*, wie sie unseren Herrn Jesus nicht hindern konnte, in den Qualen am Kreuz dem Vater zu vertrauen und dadurch zu siegen. Aber wir möchten immer uns selbst und unsere Kraft und unseren Sieg fühlen, statt Jesus Christus zu vertrauen und dadurch zu siegen.

Trägheit, auch Geistesträgheit ist der beste Nährboden für Vergiftung des Gemüts- und Seelenlebens. Die beste Verteidigung ist der Angriff. Auch der körperlich Schwächste kann ein Feld der Betätigung im Dienst Jesu Christi finden und seine Geisteskräfte für Ihn einsetzen. Da schwindet die Sucht, sich mit sich selbst und seinen Zuständen und seiner Sünde - seinem Ich - zu beschäftigen.

Wir sollen uns mit der inneren und äußeren Arbeit und den Interessen - auch im Gebetsleben - nicht um den eigenen kleinen Kreis drehen, sondern hinaus streben ins weite Königreich Jesu Christi: Licht der *Welt*, Salz der *Erde!* Sollen wir warten, bis wir in unserem Gefühl und in unserer Erfahrung vollendete Heilige sind oder bis wir eine "tragfähige Gemeinschaft" für die anderen sind? Dann werden wir auf dieser Erde immer unfruchtbar und gebunden bleiben.

Heraus aus unseren Gefühlen und Erfahrungen, hinein in den Glauben an Christus! Je mehr wir eifrig danach streben, die Herrlichkeit des Herrn in Seinem Wort zu schauen, desto mehr verblasst in uns alle andere Herrlichkeit, und in dem Maß, wie das Wort - Christus - sich vermählt mit dem Menschen, in dem das Ich entthront ist, wird die Liebe Gottes ausgegossen in das Herz, sodass alle andere Liebe verweht und das Herz gesättigt ist von Seiner Liebe (Römer 8, 30ff.; 1. Korinther 6, 17; Johannes 17, 26). Nicht ich - Christus lebt in mir.

3m Das Lamm

Das Lamm ist der entthronte Mensch. Mehr: Es ist der vom Thron gestiegene Gott - vom Thron gestiegen, um sich für eine ichkranke, sich zum Gott machende, rebellische Menschheit zu geben.

Das Lamm ist die verblutende, siegende Liebe.

Das Lamm ist die heilige Unterwerfung.

Das Lamm ist das Nichtssein, das doch alles ist.

Das Lamm ist das größte Wunder, das Einzigartige in der Weltgeschichte, das, was durch die Ewigkeiten hindurch gepriesen und angebetet wird.

Das Lamm ist die Erlösung für das All.

Das Lamm ist die Wonne des ewigen Vaters.

Das Lamm ist der Inhalt des Zeugnisses des Heiligen Geistes. Hast du teil an dem Lamm? Bist du Seines Geistes?

"Er entäußerte sich Seiner selbst", nicht wie ein Buddha und andere, um dem Leiden des Begehrens zu entrinnen, sondern um das Lamm Gottes zu werden, das der Welt

Sünden trägt, um Sein Leben zu geben zu einem Lösegeld für viele (Matthäus 20, 28). Er verleugnete Augenblick für Augenblick den eigenen Willen; Er hing einzig an den Augen und Lippen des Vaters - gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz, am Fluchholz (Johannes 4, 34; 5, 19. 30; 6, 38; Philipper 2, 5ff.; Hebräer 5, 8; 10, 5-10 u. a.). Sein einziges Begehren war, den Vater zu verherrlichen (Johannes 17, 4), das Werk zu vollenden, das der Vater Ihm gegeben hatte.

Da hing Er, nicht nur äußerlich gebunden, sondern sich selbst innerlich an den Willen des *Vaters* bindend, ganz dem Vater sich anvertrauend mit Leib und Leben und auf die Macht des *Vaters* wartend, jede Regung des eigenen Ich ausschaltend, sei es eigenen Willen oder eigene Macht, Hass und Spott und Verachtung erdulnd in ungetrübter Liebe, alles aus des Vaters Hand nehmend, auf Ihn allein schauend, Ihm hingegeben.

"Niemand nimmt Mein Leben von Mir; Ich habe Macht, es zu lassen oder zu nehmen" (Johannes 10, 18) - aber auch diese Macht überließ Er dem Vater. Und ob Satan mit tausend Stimmen Ihn lockt: "Hilf Dir selbst! Steig herab vom Kreuz!", Er bleibt angenagelt, nicht durch die Nägel, aber dem Vater vertrauend, mit dem Vater rechnend, auf den Vater wartend - das Lamm *Gottes*.

Ja mehr - nicht nur der eigene Wille verblutet restlos im Gehorsam bis zum Tod. Er trägt als "der Sohn des Menschen" den ganzen Eigenwillen, die ganze Auflehnung der Menschheit, ihr ganzes Ich als Last, als eigene Schuld vor Gott; den ganzen abgrundtiefen Morast der Sünde der Welt, die ganze bergehohe, erdrückende Schuld jedes Einzelwesens, der ganzen Menschheit. "Der Herr warf unser *aller* Sünde auf Ihn" und Er hielt still und erduldet das Gericht. Ja, auch dann noch entäußerte Er sich allen eigenen Willens, aller Macht, aller Rechtsansprüche, aller Menschenwürde, aller Sohnesrechte, auch dann noch blieb Er nur aus dem Vater und im Vater und für den Vater, als der Fluchstrahl Gottes Ihn traf und losriss vom Vater und hinwegschleuderte in die bodenlose Nacht der Gottesferne.

Es floss Sein Blut!

Gott, der Sohn, stieg hinab in die tiefste Tiefe. Ja, der Sohn Gottes opferte sich völlig. Er gab sich ganz.

Im Blut des Lammes liegt das Zeugnis für die Menschheit: "Wir sind des Todes schuldig!" und zugleich der Vollzug des Todesgerichtes an der sündigen Menschheit durch Gott. Gott sandte Seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und verdamnte die Sünde im Fleisch; Gott hat Ihn aufgehängt zum Erweis Seiner Gerechtigkeit; die Strafe lag auf Ihm; Siehe das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt! (Römer 8; Römer 3; Jesaja 53; Johannes 1).

Und das Blut des Lammes ruft: Es ist vollbracht! Die Schuld der Menschheit ist gesühnt. In Ihm haben wir die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden. Die Scheidewand ist hinweggetan. Hinfort kann nichts uns scheiden von Gott (Hebräer 10, 19). Durch alle Zeit und für alle Ewigkeit macht das Blut des Lammes rein von aller Sünde. Und in dem Blut des Lammes liegt das Zeugnis für die Glaubenden, Erlösten: Wir sind mit Christus gekreuzigt!

Wer das Blut des Lammes für unrein achtet und den Geist der Gnade schmätzt, indem er sich über dieses Blut erhebt, der bleibt in seinem Ich und ist los von Gott in Ewigkeit. ("Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken Sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch", Johannes 6, 53.)

Es floss Sein Blut.

Sieh das Lamm Gottes! Lass es dir enthüllen durch den ewigen Geist! Renne nicht dahin in deinen eigenen Gedanken, in deinem verfluchten Ich, stehe hier still! -

Sieh das Lamm Gottes! - Die Ewigkeit hängt davon ab, ob du es siehst. In diesem Blick ist deine Erlösung, deine ewige Rettung.

Anbete das Lamm Gottes!

Das ist Christus.

3n Du Lamm! (Gedicht)

Es hängt ein stilles Lamm
Zerstochen und zerschlagen
Am rauhen Kreuzesstamm;
Es hat die Schuld getragen.

Für *mich* hängt Gottes Sohn
In des Gerichtes Qualen,
Für *meine* Schuld den Lohn,
Den blutigen, zu zahlen.

Es floss das heil'ge Blut
Aus Seinen offnen Wunden,
Da Gott auf Ihn abtrod
All Sünd', die uns gebunden.

Das Blut und Wasser floss
Aus Seiner offnen Seiten,
Es zeigt des Speeres Stoß
Uns ein wahrhaftig *Scheiden*.

Mein ungebroch'nes Ich,
Das Gott sich stets entwunden,
Das traf des Speeres Stich,
Das hängt da angebunden.

Das Fleisch und Blut war meins,
Das Jesus hat getragen;
Wir wurden beide eins,
Ich bin ans Kreuz geschlagen.

Gott *scheidet* Seel' und Geist,
Des sünd'gen Leibes Triebe,
dass eins vom ändern *reift*,
dass nichts vom Ich mehr bliebe.

O Lamm, wie still in Not
Des Sterbens bliebst Du hangen,
Bis all mein Fluch und Tod
In deinem Tod vergangen!

So hänge ich am Holz,
Und all mein eigen Werben,
Sei's Ohnmacht oder Stolz,
Seh ich am Kreuze sterben.

O Lamm, für mich geschlacht't,
Ich bin in Dir gestorben!
 Was mich zum Knecht gemacht,
 Am Kreuz ist es verdorben.

Und was *zerrissen* war,
 Wird durch Dein Blut verbunden;
 Der Mitgestorb'nen Schar
 Wird eins in Deinen Wunden.

Und vor des Lammes Blut,
 Vor Seinem stillen Hangen,
 Zerbricht der Hölle Wut,
 Ist Satans Macht gefangen.

Und wenn mir Satan droht,
 Und will die Höll' mich fangen,
 Schau ich des Lammes Tod,
 Bleib mit dem Lamm ich hangen.

Es floss das heil'ge Blut
 Aus Seinen offenen Wunden,
 Macht allen Schaden gut,
 lässt mich nun ganz gesunden.

Du Lamm auf Gottes Thron,
 Der Menschheit einzig Hoffen,
 Nun steht den Deinen schon
 Durch Dich der Himmel offen!

Ein Strom des Lebens quillt
 Vom Thron des Lammes nieder,
 Der überströmend füllt
 Auch die geringsten Glieder.

Und zu dem Throne dringt Dem,
 Der für uns gebürget,
 Das Lied, das *ewig* klingt Dem,
 Der für uns erwürget.

O Lamm aus Gottes Schoß,
 Das sich für mich verbürget,
 O Lamm, aus Liebe groß,
 O Lamm, für mich erwürget!

Bald hebst Du mich zum Thron
 Kraft Deiner heil'gen Wunden;
 Ich hör den Jubel schon,
 Wann ich mit Dir verbunden!

**O Lamm in Gottes Thron,
Du Heiler meines Falles!
Anbetung Dir, dem Sohn!
Ich nichts, und Du mein Alles!**